

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

138 (15.6.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-684829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-684829)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 138.

Oldenburg, Donnerstag, den 15. Juni 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Herr von Witte.

Oldenburg, 15. Juni.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: In der Regierung geht etwas vor. Dieser Meinung sind dies Mal nicht allein die gern für informiert geltenden und deshalb häufig in geheimnisvollen Andeutungen sich gefallenden Beamten der Ministerien. Auf Herrn v. Witte, den einflussreichsten und flügsten der russischen Minister, konzentriert sich gegenwärtig das Interesse aller, die im Russenlande am Lauf der Tagesgeschichte Anteil nehmen. Der „Winternkampf“ unter den politischen Würdenträgern an der Krewa ist in letzter Zeit wiederholt offen zu Tage getreten. Pobjedonoszew, der Präsident des heiligen Synods und Hauptvertreter der alt-russischen Richtung, giebt sich erdeltliche Mühe, den wachsenden Einfluß der Jungrußsen, als deren Oberhaupt Finanzminister Witte anzusehen ist, am Hofe zu brechen. Neuerdings haben diese beiden Parteien nun ihr Augenmerk auf das Portefeuille des Innern gerichtet; an ihm wollen sie ausdehnend ihre Kräfte im entscheidenden Gange messen. Es ist fernzinehnend für das Maß von Autorität, welches Zar Nikolaus über seine Ratgeber besitzt, daß gewissermaßen unter seinen Augen ein Ringen um einen Ministerposten stattfindet, auf dem bereits seit geraumer Zeit der vom Zaren persönlich berufene Herr v. Gorenmykin seines Amtes waldet. Zudem soll auch heute noch, wie Eingeweihte wissen wollen, der Minister des Innern beim Herrscher einen Stein im Brett haben, und zwar weniger wegen seiner staatsmännischen Eigenschaften als wegen der umgebenden Aufmerksamkeit seiner Bestimmung. Sergei Juljewitsch Witte ist indes zu klug, als daß er seine Bemühungen an eine aussichtslose Sache verschwenden sollte. Man wird also wohl eher kurz oder lang mit der Notwendigkeit einer Ersetzung des Herrn v. Gorenmykin rechnen dürfen, und zwar werden dann „schädlige Gründe“ durch ihr Gewicht den Zaren bestimmen, sein persönliches Wohlwollen gegen Gorenmykin zurücktreten zu lassen. Es liegt auf der Hand, daß sowohl Witte wie Pobjedonoszew mit Eifer zusammengetragen und verwertet, was geeignet erscheint, das Gewicht dieser sachlichen Gründe zu erhöhen. Witte, dem das „Macedonien“ der Finanzleitung wohl zu klein sein mag, sucht sich aus dem Arsenal der Volkswirtschaft seine Waffen. Der Minister hat sich das Studium der wirtschaftlichen Entwicklung Russlands stets besonders angelegen sein lassen, wie er auch in seinen offiziellen Berichten an den Zaren eine ausführliche Darlegung des Standes der Entwicklung einzufließen liebt. In Ostpreußen stützt nun die Meinung Wittes, in erster Linie die heimische Industrie zu unterstützen durch ausgedehnte Zuzugnahme ausländischen Kapitals, vielfach auf Widerstand. Auch ein Teil der Handels- und Börsenwelt erblickt in dem stetig wachsenden Eindringen fremden Kapitals eine Gefahr für die allgemeinen russischen Interessen. Der Finanzminister hat jedoch die Thatsachen auf seiner Seite. Denn einmal ist der Entwicklungsgrad der russischen Industrie noch immer ein überaus niedriger, und eine Förderung aus eigener Kraft nicht durchführbar, weil es dem Lande an beweglichem Kapital fehlt; andererseits läßt sich nicht bestreiten, daß eine gesunde, leistungsfähige heimische Industrie auch den landwirtschaftlichen Produkten einen günstigen Markt schafft und so eine Besserung der Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung herbeiführt. Es heißt, daß besonders die letzte Argumente dem auf Forderung des bäuerlichen Wohlstandes bedachten Zaren einleuchtet. Herrn v. Wittes Ansichten auf den Posten des Ministers des Innern, der zur Durchführung wirtschaftspolitischer Reformen großen Ehrsich hat, weichen eher gegen als das Amt des Finanzministers, sind mithin nicht schlecht. Die schließliche Lösung der Portefeuillefrage ist von besonderem Interesse für die mit Russland im Handelsvertragsverhältnis stehenden Staaten, also in erster Reihe für Deutschland. Die Stimmung einflussreicher Kreise in Russland ist zur Zeit ohne Zweifel einer Witterung der strengen Schutzpolitik günstig. Sollte Herr v. Witte in dem Ministerkonflikt obliegen, dann muß sich alsbald herausstellen, ob in der That auf einen Umkehrpunkt der russischen Zollpolitik vor Erneuerung der Handelsverträge zu rechnen ist.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der morgige Besuch des Kaisers in Hannover wird sich nur auf wenige Stunden erstrecken, die der Besichtigung des Königs-Musik-Regiments gewidmet

sein werden. Die Ankunft des Kaisers wird gegen 10 Uhr vormittags erfolgen; vom Bahnhof wird sich der Kaiser direkt nach der wahrenwalder Gaiße begeben, wo das Regiment unter seinem neuen Führer, Major v. Seyden-Linden, der daselbst am Montag übernommen hat, in Parade aufgestellt sein wird. Nach der Besichtigung wird der Kaiser das Regiment in die Stadt zurückführen und darauf im Kasino mit dem Offizierskorps des Regiments das Frühstück einnehmen. Nach Beendigung des Mahles erfolgt die Abfahrt von Hannover nach Hamburg.

Wie die „Nationalitz. Korresp.“ hört, haben die verbündeten Regierungen und das Reichsdeputationskollegium alles vorbereitet, um den mit Spanien abgeschlossenen Vertrag über den Ankauf der Karolinen, Palau- und Marianeninseln und die Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen und den dadurch erforderlichen Nachtragsetz ohne Verzug dem Reichstage vorlegen zu können. Da der spanische Senat gestern bereits den Vertrag seinerseits genehmigt hat und die spanische Deputiertenkammer mit der Zustimmung auch nicht zögern dürfte, so nimmt man an, daß die bereits im Druck befindlichen Vorlagen schon am Montag im Reichstag verlesen werden können. Sollte das Haus zu ihrer Beratung nicht mehr zusammenzukommen sein, so müßte freilich im Juli eine besondere Tagung stattfinden, die zu vermeiden wohl im allerersten Interesse liegt.

Im Kronrat, welcher am Dienstag im berliner Schloß stattfand, ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Erklärung festgestellt worden, welche seitens der preussischen Staatsregierung bei der Beratung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus abgegeben werden wird. Wie dieselbe Zeitung in einem folgenden Artikel ausführt, sind in Bezug auf die Möglichkeit erheblicher Veränderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen einzelner Teile des Staates, bekanntlich von der Staatsregierung verbindende Zusicherungen in Aussicht genommen, welche geeignet sein dürften, berechnete Kompensationsforderungen sicher zu stellen. Die absolute, durch das einschneidende Eintreten befristeter Einmütigkeit hinsichtlich der Kanalfrage auf Seiten der Staatsregierung dürfte auch für die Volksvertretung nicht ohne Eindruck bleiben. Nach den „Berl. Westf. Nachr.“ wird ferner Hohenlohe die Erklärung versetzen. Derselbe soll „verbindende Zusagen bezüglich der zu gewährenden Kompensationen an diejenigen Provinzen und Interessentenkreise enthalten, die sich durch den Mittelkanal geschädigt glauben“.

Die Centrumpartei hat mehrere Fraktionsführungen über die Kanalvorlage abgehalten, und soll eine weitere Fraktionsführung derselben noch heute Morgen stattfinden. Es soll in der Fraktion erzwungen sein, den Antrag zu stellen, die Entscheidung über die Vorlage zu vertagen, weil die Verhandlungen mit den Schifffahrts- und Handelskompensationen, noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gelangt seien. In welcher Form die Vertagung herbeigeführt werden soll, darüber gehen die Nachrichten auseinander. Ohne Vertagung der Session kann auch eine Vorlage nicht verlag, sondern nur angenommen oder abgelehnt werden. Es heißt, die Konservativen hätten in der Centrumpartei die Vertagung als einen Ausweg angeregt. Der Sache selbst würde durch eine Vertagung der Entscheidung sicher nicht genügt werden.

Ein zur kaiserlich-thronfolgerischen Thronfolgefrage im Landtage zu Gotha von dem Abg. Dr. Heusinger eingebrachter Dringlichkeitsantrag lautet: „In Erwägung, daß der gemeinschaftliche Landtag sich mit der Erklärung des Herrn Staatsministers v. Strenge vom 9. Juni nicht beruhigen kann, in weiterer Erwägung, daß nach Art. 71 unseres Staatsgrundgesetzes das Verhältnis der vereinigten Herzogtümer zum Herzog gemeinsam ist, ersucht der gemeinschaftliche Landtag die herzogliche Staatsregierung nach vor der dem Vernehmen nach unmittelbar bevorstehenden Vertagung dem gemeinschaftlichen Landtag von den über die Thronfolge getroffenen Bestimmungen Kenntnis zu geben, und ferner nach der Vertagung den Ausführenden des gemeinschaftlichen Landtags über alle weiteren auf die Thronfolge sich beziehenden Vorgänge auf dem Laufenden zu erhalten.“

Wie der „Voss. Z.“ aus Gotha mitgeteilt wird, gebot Herr v. Strenge, noch in dieser Woche den gemeinschaftlichen Landtag der beiden Herzogtümer Koburg und Gotha zu vertagen. Der Minister beabsichtigt also anscheinend, allen weiteren Entscheidungen der Thronfolge vorläufig aus dem Wege zu geben. Dieses Ausweichen aber wird durch den Antrag Heusinger vereitelt. Es wird demnach auch bereits aus Gotha gemeldet, daß der Landtag den Antrag Heusinger für dringlich erklärt und seine Beratung für Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt hat.

Unter der Friedenskonferenz hielt am Dienstag die Unterkommission, welche sich mit der Frage der Ausdehnung der genfer Konvention auf den Seefrieg beschäftigt, eine Sitzung ab. Professor Renault (Frankreich)

legte den Entwurf des Redaktionskomitees vor. Derselbe enthält 10 Artikel, welche zum größten Teil angenommen wurden. Der Entwurf bestimmt, daß solche Fahrzeuge, welche als Militärhospitale dienen oder augenscheinlich dazu bestimmt sind, Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen, ebenso wie solche Fahrzeuge, welche auf Kosten von Privatleuten oder öffentlich anerkannten Rettungsgesellschaften zur Hilfeleistung ausgerüstet sind, respektiert und von der Beschlagnahme ausgenommen sein sollen. Zu Artikel 6 wird der amerikanische Delegierte Mahan einen Änderungsantrag einbringen, welcher dahin geht, über die rechtliche Stellung von Schiffbrüchigen und Verwundeten, welche zufällig auf dem Schiff einer neutralen Macht Zufahrt gefunden haben, Bestimmungen zu treffen. Es wurde ferner angeregt, die Fahne des roten Kreuzes durch ein Abzeichen ohne religiöse Bedeutung zu ersetzen. Hierzu gaben die Vertreter der Türkei und von Siam Erklärungen ab.

Der Kaiser hat dem großbritannischen Militärregiment The 1. Royal Dragoons, an dessen Spitze ihr die Königin Viktoria von England im Jahre 1894 gestellt hat, auch zum diesjährigen 18. Juni, dem Gedenktage der Schlacht von Waterloo, eine ehrende Auszeichnung zugeordnet. Derselbe besteht aus einem sogenannten römischen Kranz, der aus grünen und goldenen Vorbeerbälkern mit goldenen Knospen, Blüten und Beeren gewunden ist, mit goldbefangener, scharlachroter Schleife, derselben Farbe, wie solche die Uniform des Regiments hat. Auf dem einen Ende der Schleife steht in Goldprägung das Monogramm W. mit der Kaiserkrone darüber, auf dem anderen: „Waterloo June 18th, 1815.“ Der Kranz, welcher am 18. Juni die Standartenpfeile des Regiments Royal Dragoons zieren soll, und durch den bei der deutschen Botschaft in London kommandierten Major Frhrn. v. Wittich vom Großen Generalstab dem Kommandeur des Regiments übergeben wird, ist bereits an seinen Bestimmungsort abgegangen.

Der Kolonialrat beriet gestern über den Antrag Deuß und Genossen auf Verleihung einer Konzession für die Errichtung einer Transports-, Plantagen- und Handelsgesellschaft im Seegebiete von Ostafrika. Der Kolonialrat sahte nach einer längeren Generaldebatte einen Beschluß, wonach er nicht grundsätzlich die Erteilung von Landkonzessionen verweigert, aber solche Landkonzessionen für gefährlich hält, die geeignet sind, den Wettbewerb anderer in größeren Gebieten auszuschließen oder wesentlich zu erschweren. Der Kolonialrat empfiehlt der Regierung weitere Verhandlungen mit Deuß und Genossen, und dabei alle in der gestern bezüglich der Konzessionsentstellungen einstimmig gefassten Resolutionen enthaltenen Gesichtspunkte zu berücksichtigen. — In der Nachmittags Sitzung machte Geheimrat Gehring Mitteilungen über die Verhandlungen der Brantwein-Konferenz in Brüssel. Sodann fand nach einer ausführlichen Einleitung des Kolonialdirektors Buchta die Beratung über die Ausbildung sprach der Vorstände der Versammlung seine Anerkennung für die einmütige Erledigung aller schwierigen Fragen aus. Der Herzogregent Johann Albrecht von Mecklenburg dankte dem Vorsitzenden für die erfolgreiche Leitung der Verhandlungen.

Für ein Bismarckdenkmal in Burgkloster hat nach dem „Frankf. Courier“ der fürstlich Reuß ältere Linie das ihm von dem Komitee angebotene Protektorat mit der Begründung abgelehnt, daß ein Nationaldenkmal für den Fürsten nicht nach Greiz, sondern nach Berlin gehöre.

Die Aussperrung der Maurer in Berlin ist gestern eine allgemeine geworden. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich nach der Schätzung der Arbeitgeber auf etwa 3000 und wird sich noch bedeutend vergrößern. Um eine Beilegung der Differenzen zu ermöglichen, hat der Vorsitzende des Berliner Gewerbevereins, Gewerbevereins v. Schulz, die streikenden Parteien privatim ersucht, einen Vergleich vor dem Einigungsamt anzustreben. Hierzu haben sich die Arbeitnehmer auch bereit erklärt, während eine Entscheidung von Seiten der Arbeitgeber noch nicht vorliegt.

Ausland

Großbritannien.

Zwischen England und Transvaal ist die Entscheidung über die schwebenden Fragen hinausgeschoben worden. In dem Ministerium am Dienstag wurde nach Privatnachrichten ausschließlich die Transvaalfrage erörtert, ein Kriegsfall jedoch gar nicht in Betracht gezogen. Auch in londoner Parlamentssitzen sieht man die Situation erheblich friedlicher an als bisher. Wie es heißt, ist für die Haltung der englischen Regierung die Meinung des Gouverneurs Milner von Capricorn gewichen, daß eine allgemeine Erhebung des holländischen Elements in Südafrika zu fürchten sei. Als Beweis dafür, daß ein kriegerischer Zusammenstoß zwischen England und Transvaal für die nächste Zukunft ausgeschlossen ist, kann die Nachricht gelten, daß der Führer der englischen Kriegspartei, Kolonialminister Chamberlain, diese Woche mit seiner Gattin nach Paris und von dort nach Lausanne reist.

Inzerate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg Annoncen Expeditionen von F. Böttner, Wittenstr. 1 u. Ant. Baruffel, Haarenstr. Nr. 5. Delmenhorst: F. Töbelmann, Bremen: Herren C. Schlotte u. B. Scheller

Wie bereits gemeldet, ist ein Blaubeuch über die Petition der Litauer ausgegeben worden. In der am 10. Mai abgegebenen Beantwortung der Petition erkennt Chamberlain die Berechtigung der Hauptgründe der Beschwerden an und betont, daß sie die persönlichen Rechte der Litauer betreffen, da sie gegen den Geist, wenn nicht sogar gegen den Buchstaben der Konvention verstoßen. England sei nicht geneigt, von seiner reservierten Haltung abzugehen, es könne aber nicht auf die Dauer die exzeptionelle, willkürliche Behandlung der Litauer unbeschadet lassen, sowie deren Gleichgültigkeit gegenüber den freundschaftlichen Vorstellungen seitens Transvaals, dessen eifriges Bestreben darauf gerichtet sei, eine Intervention in seine inneren Angelegenheiten zu verhindern. Chamberlain weist auf die Politik hin, die darauf drängt, daß Transvaal den Anlaß zu einer Intervention aus der Welt schaffe, und rät schließlich zu einer Zusammenkunft Wilhelms mit Präsident Krüger. Das Blaubeuch enthält ferner eine Depesche Wilhelms an Chamberlain vom 4. Mai. In dieser weist Wilhelms darauf hin, daß die Lage immer kritischer werde, und sagt, die Verträge, die Reformbewegung als eine künstliche darzustellen, seien eine wirkliche Verdröhung der Wahrheit. Die politischen Unruhen würden nicht eher enden, als bis die Litauer dauernd zur Teilnahme an der Regierung zugelassen würden. Der Grund zur Intervention sei überwältigend. Die Politik, die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollen, sei jahrelang geübt worden mit dem Resultat, daß die Dinge immer schlechter geworden seien. Das Schaulpiel, daß die Litauer sich vergebens an England um Hilfe wendeten, untergrabe den Einfluß und das Ansehen Englands und mache die holländischen Kolonien abspenstig. Nichts werde der verderblichen Propaganda Einhalt thun, als der bindende Beweis, daß die Regierung ihrer Majestät entschlossen ist, sich nicht aus ihrer Stellung in Südafrika verdrängen zu lassen.

Deisterreich-Ungarn.

Ministerpräsident v. Tschelli brachte gestern im ungarischen Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf ein, betr. die Ordnung der Zoll- und Handelsverhältnisse. In der Vorlage wird dargelegt, in Ermangelung eines Zustandekommens des Zoll- und Handelsbündnisses mit Deisterreich unter Mitwirkung des österreichischen Reichsrates werden die gesetzlichen Zustände bezüglich des Zoll- und Handelswesens auf der Grundlage des selbständigen Verfügungsrechts mit einigen Abänderungen bis zum 31. Dezember 1907 aufrecht erhalten. Die in diesem Zeitraum abzuschließenden Handelsverträge werden jedoch namens beider Staaten von den Ministern des Reiches wie bisher abgeschlossen. Die Regierung wird angewiesen, wegen des Abschlusses eines Zoll- und Handelsbündnisses mit den übrigen Ländern der Krone spätestens bis 1901 mit der österreichischen Regierung Verhandlungen einzuleiten. Wird bis 1903 das Zoll- und Handelsbündnis im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1867 nicht abgeschlossen, so können internationale Handelsverträge nur auf die Zeit bis 1907 abgeschlossen werden. Der autonome Zolltarif ist vor Beginn der Verhandlungen mit dem Auslande durch einen Zolltarif zu ersetzen, worin die Interessen beider Länder in gleicher Weise gewahrt werden. Jedes der beiden Länder ist berechtigt, die Kündigung der abzuschließenden Handelsverträge gemäß dem Gesetze von 1878 zu fordern. Handelsverträge ohne Ablaufstermin sind auf Verlangen eines der beiden Staaten nach 1903 zu kündigen.

Frankreich.

Der neue Ministerpräsident ist noch nicht gefunden; aber es scheint, daß Poincaré der Nachfolger Dupuy werden wird. Präsident Douhet konfertierte mit Poincaré am Dienstag längere Zeit, und diese Konferenzen wurden am Mittwoch fortgesetzt. Poincaré hatte Besprechungen mit mehreren Parlamentenmitgliedern. Wie verlautet, wandte er sich telegraphisch an Bourgeois, der im Haag weilte, ferner an Waldeck-Rousseau, der auch gegenwärtig von Paris abwesend ist. Mehrere Blätter glauben, daß Douhet, wenn die Kombination Poincaré scheitern sollte, Constans oder Waldeck-Rousseau mit der Kabinettsbildung betrauen dürfte.

Am Mittwoch Vormittag wurde Poincaré von Douhet offiziell mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Es hat sich eine kurze Pausenzeit aus und wollte am Abend dem Präsidenten seine endgültige Entscheidung mitteilen. — Poincaré war bereits im Jahre 1886 Kabinettschef im Landwirtschaftsministerium, bis er im folgenden Jahre in die Deputiertenkammer gewählt wurde. In dem zweiten Ministerium Dupuy erhielt er im Jahre 1894 das Portefeuille des Unterrichts und der schönen Künste und trat in gleicher Eigenschaft im Januar 1895 in das Kabinet Ribot ein.

Für den neuen Dupuyprozess in Rennes werden bereits neue „Gelbentbaten“ von den Antikseniten geplant. Die Regierung erhebt die Mitteilung, daß die Nationalisten eine eifrige Tätigkeit entfalten, um während des neuen Dupuyprozesses Unruhen herbeizuführen. Infolge dessen begab sich der Chef der politischen Polizei aus Paris nach Rennes, um die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

Für Riquart ist nun endlich die Zeit der Verfolgungen vorüber. Die Anklagekammer hat erkannt, daß kein Grund zur Verfolgung von Riquart und Schöls vorliege, da, wie in den Urteilsgründen erklärt wird, das Urteil des Kassationshofes hätte, daß die gegen Riquart und Schöls erhobenen Anklagen in offenkundiger Widersprechung mit dem Ergebnis dieser Untersuchung und dem Urteil des Kassationshofes ständen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit dem Vorbenannten verbundenen Originalrechte ist nur eine gemeine Quelle nachdrucken. Abdrucken und Verlegen ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers nicht gestattet.

Oldenburg, 15. Juni.

*** Ordensverleihungen.** Se. R. H. der Großherzog haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Großkreuz: dem Chef der Marine-Station der Nordsee, Vize-Admiral Rarher, Excellenz; II. das Ehren-Großkommendkreuz: dem Ober-Verst-Direktor in Wilhelmshaven, Komte-Admiral v. Schudmann; III. das Ehren-Großkommendkreuz: dem Kapitän zur See Harms, kommandiert zum Reichs-Marine-Unt. dem Brunnen-Regt in Kissingen, Geheimen Hofrat Dr. Stöhr; IV. das Ehren-Mittlerkreuz I. Klasse: dem Major und Bataillons-Kommandeur im großherzoglich mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89, von Winterfeld.

A. Ordensverleihung. Seine Majestät der Kaiser verlieh dem Obersten Freiherrn von und zu Egloffstein,

à la suite des Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 und Abteilungs-Chef im Militärkabinett, früher Hauptmann der 3. Kompanie des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, den roten Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und der königlichen Krone.

*** Erneuerungen im Zolldienst.** Se. R. H. der Großherzog haben geruht, den Hauptamtsassistenten Vagmann in Oldenburg zum Major bei der Zollabteilung und den Nebenamtsassistenten Hildebrandt zum Registrator bei der Zollabteilung zu ernennen.

A. Militärzettel. Die 2., 3. und 4. Eskadron des oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19 wurden gestern Vormittag auf dem Korfsberge unter ihren Rittmeistern von Alten, von Armin und Fehren. von Fuchs-Mordhoff Sr. Exz. dem Generalleutnant von Blumenthal vorgestellt. Zugeworfen waren der mit der Führung der 19. Kavallerie-Brigade beauftragte Oberst Graf von der Schulenburg in der blauen Axtla der 12. Jülarer, Major von 2003, Kommandeur des Regiments, und Major von Hoffmann. Die Schwadronen führten einzeln alle Bewegungen des Gefechtsgerückens und Paradebeweises aus. Heute werden die 1. und 5. Eskadron durch ihre Rittmeister von Krosigk und von der Wende in derselben Weise, jedoch auf dem neuen Geyerplatz bei Wimmerstedt, den Vorgeführten vorgestellt.

Se. Exz. Generalleutnant von Blumenthal. Kommandeur der 19. Division, der zur Verichtigung des Dragoner-Regiments in Oldenburg weiste, ist bereits gestern Mittag, kurz nach der Aufspazierung der 2., 3. und 4. Schwadron, nach Hannover zurückgekehrt. Der Grund für die plötzliche Abreise des Divisionskommandeurs ist der für morgen in Aussicht stehende Besuch des Kaisers in Hannover. (Vergl. Polit. Tagesbericht).

*** Militärzettel.** von Blumenthal, Major mit dem Range eines Regts.-Kommandeurs von der Armee, mit der Uniform des oldenb. Drag.-Regts. Nr. 19 gekleidet, unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant beim Chef des reitenden Jägerbataillons, zum Kommandeur des Jülarer-Regts. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. heft.) Nr. 14 in Kassel ernannt. v. Blumenthal kam 1885 als Eskadronchef in das oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19, wo er die 2. Schwadron bis zum Jahre 1890 führte. Am 22. März 1890 wurde er als Adjutant bei dem General Graf v. Blumenthal, seinem Vater, kommandiert und hat bis heute bei dem Generalleutnant in dessen verschiedenen Stellen Dienst verrichtet. 1893 erfolgte seine Beförderung zum Major, v. Blumenthal ist Rechtsritter des Johanniter-Ordens und einer der am reichsten beforsierten Offiziere der Armee; sein Bruder ist der Generalleutnant v. Blumenthal, der Kommandeur der 19. Division.

© Missionsfest in Hohenkirchen. Wie sehr in der Gegenwart das Missionswesen an Bedeutung gewonnen hat, zeigt sich auch in unserer Landesgeschichte auf der schnellen Zunahme unserer Missionsfeste. Während früher kaum 2 Feste im Jahre gefeiert wurden, drängt jetzt namentlich im Frühjahr ein Fest das andere. Am 4. Juni wurde in Hatten gefeiert, am 11. in Oldenbrot, am 14. in Stühr, am 15. in Oldenburg, und nun steht für Sonntag, den 18. d. Mts., ein jeveländisches Missionsfest in Hohenkirchen bevor. In dem 3 Uhr nachmittags beginnenden Gottesdienst, bei welchem der Kirchenvorstand mitwirkte, hielt Herr Marineoberpfarrer Goedel als Wilhelmshavener die Festpredigt; nach einer Pause hielten Ansprachen Herr Pastor Jork aus Seehausen bei Bremen und Herr Missionar Gorr aus Gemeningen (bisher in Westafrika). — Da nicht nur an die Kirchengemeinde der jeveländischen Gemeinde, sondern auch an diejenigen zu Vordhorn, Jemel und Wilhelmshaven sowie an die der östlichen Nachbargemeinden Carolinienfel, Verbum, Jannitz, Eggelingen und Mel. Einladungen ergangen sind, so dürfte ein recht zahlreicher Besuch des Festes zu erwarten sein. — Obgleichs steht für den 25. d. M. ein Missionsfest in Ratte bevor, für den 23. Juni ist ein solches in Schwel, für den 20. August in Wpen in Aussicht genommen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß noch 5 bis 6 weitere Missionsfeste hinzukommen werden.

*** Die Badeszeit** bekehren mit dem heutigen Tage wieder auf unseren Strandbädern, wodurch vielfach nicht nur eine schnellere und öftere Beförderung der Passagiere, sondern auch der Badesaison eintritt, die besonders wertvoll ist.

*** Die Fabrik für Torfverwertung** an der Hunte, die seit langer Zeit still steht, soll dem Vernehmen nach von einer Firma aus Leer wieder in Betrieb gesetzt werden.

*** Eisenbahneinnahmen.** Die Gesamt-Einnahmen der oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Mai 1899 610 000 Mk., im Mai 1898 586 650 Mk. Mehreinnahme 1899 also 23 350 Mk. Vom 1. Januar bis Ende Mai 1899 2 745 370 Mk., Mai 1898 2 631 490 Mk. Mehreinnahme 1899 also 113 880 Mk. Für die Wilhelmshavener Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Mai 1899 113 950 Mk., im Mai 1898 107 270 Mk. Mehreinnahme 1899 also 6 680 Mk. Vom 1. Januar bis Ende Mai 1899 492 070 Mk., Mai 1898 446 580 Mk. Mehreinnahme 1899 also 45 490 Mk.

*** Erweiterung des Fernsprechnetzes.** Die Teilnehmer an der hiesigen Fernsprecheinrichtung sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit den mecklenburgischen Orten Ritzing und Nörk zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch beträgt eine Mark. Die Gespräche können auch von der öffentlichen Sprechstelle im Telegraphenamt am Markt gehalten werden.

*** Die Fernsprecheinrichtung von Emden nach Vorkum** wird voraussichtlich noch in diesen Tagen eröffnet werden. Die Verbindung wird von Bremen über Emden, Norddeyne, Jüist nach Vorkum führen. Die Insel Jüist wird alsdann auch an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen sein. In Vorkum und Jüist sind die Stadtfernsprecheinrichtungen vollständig fertiggestellt.

R. Vermählung. Das kürzlich verlebte Fräulein Charlotte Marg. Westjen in Barel hat der dortigen hiesigen Armenpflege 600 Mk. vermacht.

ΔΔ Die hiesige Wäckerinnung hat auf heute Abend 6 Uhr eine außerordentliche Innungsversammlung nach der Rathshalle einberufen, wo über verschiedene wichtige Angelegenheiten verhandelt werden soll. Punkt 1 der Tagesordnung bringt einen Bericht der Delegierten vom letzten Innungs- und Verbandstage. Dann wird Herr Inspektor Plate einen Vortrag halten über das wichtige Thema der Haftpflichtversicherung. Ferner soll über eine Centralisierung des Einkaufs der Hefe beraten werden, um dadurch billigere und gute Bezugsquellen zu verpflücken.

*** Verein für Krankenpflege durch Diakonissen in der Stadtgemeinde Oldenburg.** Der Vorjährige, Oberbürgermeister Dr. Roggemann, erstattete in der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung zunächst den Bericht für das Jahr 1898 wie folgt: Der Verein habe im Jahre 1898 29 Mitglieder durch Eintritt gewonnen, dagegen 7 durch Tod und Fortzug verloren. Außer Sr. R. H. dem Großherzog und den Erben Sr. R. H. des Prinzen Peter von Oldenburg gehören dem Verein jetzt 226 Mitglieder an, gegen 204 im Vorjahre. Die Schwefelanzahl habe im Jahre 1898 acht betragen. Der Verein habe sich auch in diesem Jahre die so überaus heilame Entsendung der schwächlichen und kranken Kinder aus Stadt und Land in das Seehospiz in Wangerooge und in das Seebad Rotherfelde angeschlossen sein lassen; in 1898 seien unter Begleitung und in Pflege der Diakonissen 126 Kinder in Wangerooge und 50 Kinder in Rotherfelde gewesen; die Erfolge dieser Babeluren bei den Kindern seien durchweg gute. Die Thätigkeit der Schwestern in der Krankenpflege in der Stadtgemeinde im Jahre 1898 ergebe sich aus folgender Zusammenstellung: Aus 1897 seien 31 Kranke in Pflege übernommen, in 1898 387 Kranke neu hinzugekommen, so daß im abgelaufenen Jahre von den 8 Schwestern im ganzen 418 Kranke gepflegt wurden; die Pflegestunden hätten betragen 9934, einzelne Hülfsleistungen 2594, die Nachwachen 728, von den verpflegten Kranken seien 187 bedürftig bezw. arm.

In besonderen Zuwendungen und Vermächtnissen habe der Verein in 1898 die nachstehend verzeichneten erhalten: 1. Geschenk der Spar- und Leihbank hieselbst 150 Mark, 2. Geschenk der Herren Barone von Erlanger zu Frankfurt a. M. 100 Mark.

Am 1. November 1898 seien die leitende Schwester Therese und Schwester Caroline vom Mutterhaus abberufen; beiden Schwestern habe der Vorstand den tiefgefühltesten Dank für ihre langjährige, segensreiche Thätigkeit in hiesiger Stadt in Form einer hübsch ausgestatteten Adresse ausgesprochen; zur Freude des Vorstandes werde Schwester Caroline die Leitung des Hospizes in Wangerooge beibehalten. Zum letzten Bedauern des Vorstandes habe sich das Vorstandes-Mitglied Frä. A. A. aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, aus dem Vorstände auszuscheiden; der Verein schauhe ihr herzlichsten Dank für ihre lebhafte und erfolgreiche Teilnahme an der Vereinsarbeit; der Vorstand habe an ihre Stelle Frä. Marie Mühlenberger koaptiert.

Nachdem die Verammlung diesen Bericht entgegengenommen hatte, gab sie ihrem Dankgefühl innigen Ausdruck, zunächst unterthänig für Sr. H. den Großherzog, J. A. Sobelien den Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin, die hohe Protektorin des Vereins, die Durchlauchtigsten Erben Sr. R. H. des hochseligen Prinzen Peter von Oldenburg, sodann für die Mitglieder des Vereins, für das Diakonissen-Mutterhaus Beistehen in Ludwigslust, die Schwestern in der Gemeindepflege, welche mit gewohnter Treue und Hingabe ihrem schweren Berufe obliegen hätten, die für die Vereinszwecke thätig gewesenen Damen und den Herrn Rechnungsführer. Die vom Rechnungsführer des Vereins für 1898 abgelegte Rechnung war revidiert und wurde in heutiger Verammlung festgestellt. Sodann schritt die Verammlung zu den vorläufigen Wahlen. Es wurden gewählt bezw. wiedergewählt zu Mitgliedern des Vorstandes die Herren Pastor Wilkens, Carl Schäfer und Frä. Marie Mühlenberger hieselbst.

*** Zur Rosenpflege.** Wir befinden uns bereits in der Mitte des „Rosenmonats“, und hin und wieder entsetzt dem auch bereits die Königin der Blumen, deren Anmut und Pflege in unserer Stadt so eifrig betrieben wird, daß letztere nicht mit Unrecht den Namen einer „Rosenstadt“ trägt, ihre schwelenden Knospen. Bei der anhaltend trockenen Witterung ist es aber doppelt vornehm, soll sich der Rosenforst in seiner ganzen Schönheit entfalten, auf das die Rosen heimtückische Ungeziefer genau achtzugeben. Da ist in erster Linie das Heer der Blattläuse, welche wir durch Ueberstreichen mit Schaum von schwarzer Seife und nachfolgenden Abwischen mit Wasser zu töten und fernzuhalten suchen. Nicht minder schädlich ist das Auftreten der Rosenwespen, die die jungen Knospen und Triebe zernagen. Sie verbergen sich mit Vorliebe in zusammengekauerten Blättern an den Spitzen der jungen Zweige. Jedoch den besessenen Blätter ist das wirksamste Gegenmittel. Vom Nehtau befallene Rosen säubern wir am besten durch Besäuben mit dem Kupferseifenpulver — Seife — und zwar des Morgens so zeitig, daß der Tau des Wehls auf den Blättern festhält. Memontierende und immerblühende Rosen werden während der ganzen Blütezeit beschnitten, indem sämtliche abgeblühten Zweige gekürzt werden. Sämtliche Rosen aber blühen dankbarer bei reichlicher Bewässerung, indem sie uns zugleich mannsgezeigt mit den schönsten vollkommenen Blumen erfreuen.

*** Der hiesige Strauchdieb** Stolle erfreut sich noch immer trotz der eifrigsten, täglich abgehaltenen Suche der goldenen Freiheit. Ueber die Frechheit des St. sei noch folgendes Stüdchen mitgeteilt: St. wurde in einem Hause bei einem Diebstahl ertappt und suchte sein Heil in der Flucht, verlor hierbei aber einen Schuh. Kurz entschlossen ging er in ein Nachbargäßchen und stahl sich dort ein Paar Stiefel. Demnach Stolle bis jetzt keine Gewaltsamkeiten verübt hat, so ist doch die Angst in der Einwohnerchaft der Umgegend von Vordhorn vor diesem Diebe eine große. Da er mit den Lokalkräften der einzelnen Geschäfte ausnehmend Befriedigt weilt, gelangen ihm seine Spitzbübereien fast immer, ohne daß er dabei gefast wird.

*** Der Männergesangsverein „Sängerbund“** wird am kommenden Sonntag während der Übungszeit ebenfalls bei Stundendor vom kasseler Gesangsverein „Der Reiter und sein Lieb“ von Edwin Schmitz zur Einstudierung bringen. Die Übung beginnt um 10 Uhr.

St. Delmenhorst, 14. Juni. Es ist jetzt begründete Hoffnung vorhanden, daß die längst gewünschte Zuegung zu dem Bahnhof Duoberg zu Stande kommt, da die Schwierigkeiten, die die Frage der Verteilung der Kosten

auf die Gemeinden Delmenhorst und Osterheide hervorrief, nach mehrfachen Verhandlungen der von beiden Gemeinden ernannten Kommissionen endlich aus dem Wege geräumt zu sein scheinen und nunmehr in dieser Angelegenheit unter den Kommissionen eine Einigung erzielt ist. Man ist laut Amtsprotokoll vom 6. Juni d. J. dahin übereingekommen, daß Delmenhorst $\frac{3}{4}$ der Erwerbs- und Herstellungskosten und Osterheide $\frac{1}{4}$ zutragen hat, während die Antefasse $\frac{1}{16}$ übernimmt. Die Unterhaltung des Weges, welcher in einer Breite von 10 Metern mit einem Fußwege und einer $\frac{3}{4}$ Meter breiten Steinbahn angelegt wird, hat Osterheide dauernd zu übernehmen. In seiner gestrigen Sitzung erteilte der Gesamtschlichter seine Zustimmung zu diesen Vorschlägen. Die Beschlußfassung über die Vorbelastung der droheriger Interessenten wurde vorläufig ausgesetzt. Der Kommission wurde ferner der Auftrag gegeben, betreffs Weiterführung des in Rede stehenden Weges vom droheriger Bahnhof direkt nach der oldenburgischen Chaussee baldigst die erforderlichen Schritte zu thun. Gutem Vernehmen nach haben die Anlieger sich bereit erklärt, das erforderliche Terrain unentgeltlich abzutreten. — Heßus Verbreiterung und Durchführung der Rosenstraße ist der Antast des an der Ecke der Bremer- und Rosenstraße gelegenen Hauses des Hmmdrucks Vaden- fahler notwendig; der Magistrat wurde ermächtigt, das Grundstück für die Stadt zu einem Preise bis zu 17,000 Mk. anzukaufen.

□ **Von der Unterweser, 14. Juni.** Die Generte auf den Groden und den Platen der Weser scheitert bei der trockenen Witterung rasch weiter, doch haben die letzteren bereits unter dem hohen Wasserstand der Weser zu leiden, der bei den anhaltenden nördlichen Winden noch wohl längere Zeit hindurch stehend einwirken kann. Die Depperte sind noch nicht festgelegt, doch werden dieselben sich wohl höher als im Vorjahre stellen.

□ **Nordenham, 14. Juni.** Für das hier zu erbauende Krankenhaus ist seitens der Hainingschen Erben ein Grundstück in der Nähe der Schule angekauft und zwar pro Quadratmeter 1 Mk. Als Bauplatz für das Krankenhaus und die Nebengebäude, sowie den anliegenden Garten, kam 1 Hektar gerechnet werden. Man schätzt die Kosten des Baues auf 60–70,000 Mk. — Eine Kommission, die sich mit der Krankenhaus-Angelegenheit zu befassen hat, tagt am 15. d. M. in Stollham.

□ **k. Brake, 14. Juni.** Der Salondampfer „Deutschland“, der während der Badelaison die Fahrten zwischen Norddeich und Norderny verrichtet, war längere Zeit im Thymischen des Norddeichs verweilt und sollte gestern nach seiner Heimat übergeführt werden. Infolge des heftigen Windes konnte er aber nur bis Westendein gebracht werden, da ein Auslaufen des hochliegenden Fahrzeuges nicht möglich war. Mehrere hiesige Einwohner wollten die interessante Geseht mitmachen, mußten aber gestern Abend mit dem Zuge zurückkehren. Ein Wasserstreik wurde gestern Nacht auf dem am hier liegenden Dampfer „Dagbrot“ ausgesetzt. Der besetzte Wägen von Vengen, der am Dampfer abwoch, hatte nach Feierabend seine Gerätschaften, Waage, Maß- und Gewicht ordnungsmäßig bei Seite setzen lassen. Als er nun gestern Morgen wieder an Bord kam und mit dem Arbeiten fortsetzen wollte, waren die Waagen, Gewichtstücke und Maße verschwunden. Gehehen und an Land gebracht konnte nicht sein, da dies der Zollaufsichtsbeamte hätte bemerken müssen. Es bleibt deshalb nur die Annahme übrig, daß die Sachen über Bord in die Weser geworfen sind. Die Tat ist zur Anzeige gebracht. — Angekommen ist der Dampfer „Haus“, Kap. Schöder, mit 700 Ständer (etwa 79,000 Kubikfuß) Holz von Ausland.

□ **k. Brake, 14. Juni.** Mit dem 16. d. M. wird die erste Expedition der neu eingerichteten Südgutfahrt zwischen Bremen, Vegesack, Brake, Nordenham und Bremerhaven vorgenommen. Der Schleppschiff „Unterweser II“, Kap. Meinte, wird die erste Fahrt machen und werden diese Güterbeförderungen regelmäßig Dienstags und Freitags morgens ab Bremen, Mittwochs und Sonntags ab Bremerhaven ausgeführt. Die Abfahrt von Bremerhaven richtet sich nach der Schiffszeit. Zu einem billigen Tarife können Güter befördert werden; eine festliche Benutzung der neuen Verkehrseinrichtung ist sicher zu erwarten.

□ **Brake, 15. Juni.** Mit dem Bau des neuen Bahnhofes ist man in letzter Zeit nun ein ganz Erhebliches vorgegangen. Die Fundamente sind fertig, und man ist bereits beim Aufführen des Mauerwerkes tätig. Die an dem Bau arbeitenden Maurer sind Fremde, da der Unternehmer infolge der hier überall vorherrschenden außerst lebhafte Bauhätigkeit hier kein Personal erhalten konnte. — In Stelle des vom Baumeister bei der Bauverwaltung in Oldenburg ernannten bisherigen Bauleiters, Technikers Brod- mann, ist jetzt Herr Zschneider-Daten als Bauinspektor für den Bau bestimmt.

□ **Stadt und Butjadingerland, 14. Juni.** Obgleich der Ackerbau im Laufe der Jahre abgenommen hat, prangt doch noch manches Kornfeld zur Frühlingszeit im schönsten Gelb — es ist die Wüste eines Unkrauts, und zwar des bekannten Keddids, eines Kreuzkleeblattes mit bleichem Samen, der sich jahrelang in der Erde keimfähig erhält. Wenn die Felder noch nicht zu sehr verunkrautet sind, sucht man bei Zeiten durch energisches Gäten der schädlichen Pflanze Weiser zu werden. Hat es sich aber erst festgesetzt, so muß man zu sehr energischen Mitteln seine Zuflucht nehmen, und da hat man in der Neuzeit das Beiprism mit Eisenvitriol mit Erfolg vorgenommen. Von der Keddidsmaschine, die vor einem Jahrzehnt in Gebrauch kam, hört man wenig mehr. — Wie sehr die Wackpreise für die kleinen Sandsteine steigen, zeigt auch die Verpachtung der Kötter, welche zur jerscher Pfarre gehört. Dieselbe erbrachte bis jetzt an jährliche Rente ca. 1500 Mk., und nun sind in der verfloffenen Woche 2250 Mk. dafür geboten.

□ **Elsteth, 14. Juni.** Die hiesige höhere Bürgerschule macht am kommenden Freitag einen Ausflug nach Stemm; die hiesige Volksschule wird am Donnerstags nächster Woche eine Tour nach Rastede unternehmen.

□ **1. Westersiede, 14. Juni.** Mit der Neupflasterung der Rangenstraße von K. Meiners Hause über den Marktplatz bis nach Heinegens Hause ist bereits begonnen worden, und ist dieserwegen die Straße von Hoffmanns Hotel bis Heinegens Hause bis auf Weiteres für Fußverkehr gesperrt. — Am Sonntag, den 9. Juli, wird hierorts das Verbandsfest der nordwestoldenburgischen Senenogruppen-Vereine (Eustien Gabelsberger) für Delmenhorst, Jever, Oldenburg, Barel, Wilhelmshaven zc. abgehalten. Der Verein wird sich alle erdenkliche Mühe geben, um den Festlichkeiten ein angenehmes Fest zu bereiten.

□ **Gatten.** Auf Wunsch unseres ständigen Korrespondenten in Gatten teilen wir mit, daß die Notiz aus Gatten in Nr. 184 dieses Blattes, sowie des vor 2 Wochen erschienenen Eingangs „Zur Heilfaltenfrage“ nicht ihn zum Verfasser haben. Die Redaktion.

□ **Gruppenführer, 14. Juni.** Der hiesige Landw. Konsumverein hat im letzten Rechnungsjahre einen Umsatz von ca. 27,000 Mk. gehabt, und seine Mitgliederzahl ist von 104 auf 117 gestiegen. Die Genossen haben im letzten Jahre 791,000 Pfund Düngemittel, nämlich Thomasmehl, Kainit, Düngekalz, Chilisalpeter, Superphosphat, Guano und Poudrette bezogen. An Futtermitteln hat der Verein 149,700 Pfund an die Genossen abgegeben und 7300 Pfund Sämereien an die Konsumanten abgesetzt. — Die beiden Klassen der hiesigen Schule haben am Dienstag, den 13. Juni, unter Leitung des Herrn Lehrers Büling ihren Ausflug nach Blumenthal gemacht. Auf 9 großen Wagen, die die Eltern der Kinder gestellt hatten, wurde die miniere Schaar befördert. Gegen 9 Uhr kehrten die kleinen unter Sang und Klang begnügt wieder heim. — Eine Kuh des Landwirts Chr. Schulte in Neuenlande brachte am Dienstag ein Kalb von außerordentlich großer Größe und Größe zur Welt. Herr Tierarzt v. Wähle aus Verne, der herbeigerufen worden war, behauptete, daß er in seiner langjährigen Praxis noch nie ein solches Kalb gesehen habe, das bei seiner Geburt eine solche Größe, Entzickelung und Schwere gehabt habe. Das Kalb, das bei der Geburt schwer tot war, hatte das enorme Gewicht von 180 Pfund. — Auf der Dampfzettel des Herrn Bockmann in Kammern ist in den letzten Tagen noch ein neuer Ziegelstein fertiggestellt worden. Auf diesem Establishment ragen jetzt 3 mächtige Schornsteine in die Luft. Die Genereute, die in früheren Jahren um diese Zeit begann, muß jetzt noch wohl einige Zeit hinausgeschoben werden, weil bei dieser anhaltenden Dürre und Kälte sich auf den Wegen kein Untergrund vorfindet, sondern nur erst jogen. Wechsalme anzutreffen sind.

□ **Elsteth, 14. Juni.** Eine Erkursion nach unserer Kolonie unternahm heute 62 Schüler der Alster- und Landwirtschulstunde aus Barel mit ihren Lehrern. Von Stettin, haufen aus, wo die Anstifter mit dem Zugzuge eintrafen, wurde zu Fuß der Weg über Eichenhausen und Bockel nach hier zurückgelegt. Unter der Führung des Herrn Kanalbauers Steiner besichtigten die Teilnehmer vormittags mehrere Neuanlagen alter Kolonien. Um 1 Uhr wurde ein vortrefflich zubereitetes Mittagessen bei Herrn Gehlweit Hofkämpfer im Schlenkshaus eingenommen. Nach Tisch versammelten sich die Teilnehmer auf dem Bodmoor des Schullokals, wo die üppigen Alexander des Herrn Lehrers Hone, rings von brauner Erde umgeben, einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. Nachdem Herr Steiner den Anstiftern seine Kulturen gezeigt hatte, wurde zum Schluß ein Spaziergang nach den Versuchsfeldern des Landkulturparks auf dem Kolonate des Kolonisten W. Bömer unternommen. Pollast befriedigt besichtigten die Teilnehmer um 5 Uhr ein bereitendes Schiff, das sie zum Abendessen nach Baulstien brachte.

□ **Elsteth, 14. Juni.** Als vor einigen Tagen ein Anrecht vom Gute Jansel die Mühl nach der Chaussee für den von Rodenkirchen kommenden Mühlwegen gefahren hatte, stiegen auf der Rückfahrt die beiden auf dem Gute dienenden Wägen mit auf den Wagen. Durch Unvorsichtigkeit wurde das Pferd umgeworfen, und als der Wagen mit großer Kraft an einer Pflanzung stieß, stürzten sämtliche Personen vom Wagen. Zwei kamen mit dem Sprechen davon, die eine Wägel erlitt aber Schaden am Kopf, so daß man auf einen Gehirnerschütterung befürchtete. Der Erst, welcher schnell zur Stelle war, warnte jedoch mit größt geeignete Mittel an, und nun dürfte eine Lebensgefahr nicht mehr vorliegen.

□ **Elsteth, 14. Juni.** Zwischen Elmst und Schmederung ist dieser Tage eine neue Telegraphenlinie hergestellt, die aus dem allgemeinen öffentlichen Sprengwerkzeug insofern nutzbar gemacht wird, als dadurch folgende Orte zum unmittelbaren Sprengwerkzeug miteinander zugelassen sind: Cloppenburg, Camph, Elmst, Corup, Weite, Lindern, Zastrup, Molbergen, Schmederung, Bedia, Bissel, Angörden, Goldenst, Balam. Die Gebühren belaufen sich auf 25 Pfennig für jedes Gespräch, sofern es nicht länger als 3 Minuten dauert.

□ **Ganderse, 14. Juni.** Wegen des für nächsten Sonntag bevorstehenden Bundesfestes des oldenburgischen Kriegesbundes wird auf hiesigem Bahnhof auf das eifrigste an der Erweiterung und Vervollständigung der Gleisanlagen und des Signalwesens gearbeitet, da, wie es heißt, zur rascheren und besseren Abwicklung des doch jedenfalls sehr umfangreichen Verkehrs die diesseitigen Bahnhofsanlagen mit zur Aufstellung der Waggengänge zc. herangezogen werden sollen.

□ **Wilhelmshaven, 14. Juni.** Der Ausrichtungs- direktor der hiesigen kaiserlichen Werft, Kapitän zur See Fischer, hat auf sein Gehalt den Abschied erhalten. Hiesher war am 1. April 1869 in die Marine eingetreten und befand sich seit 3 Jahren in seiner jetzigen Charge. Infolge seines Abganges ist der dienstfäheste Fregattenkapitän, Kommandant des Schulschiffes „Moltke“, zum Kapitän zur See aufgerückt. Ein Nachfolger Fischers in der Leitung des Ausrichtungs-Büros ist bisher nicht ernannt. — Der bisherige Pfarrer Dwyer ist unter Ernennung zum Marinepfarrer der hiesigen Marinekation überwiesen und an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ kommandiert. Er wird demnach durch den Marine-Depparier Gölbel in sein Amt eingeführt werden. — Ueber das hier vor einigen Jahren neueröffnete Kolonialgeschäft von Gubner, das durch seine billigen Preise den ältesten Geschäften fühlbare Konkurrenz machte, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Oldenburg-Deer.

b. Oldenburg, 15. Juni.
Heute vor 30 Jahren, am 15. Juni 1869, fand die Eröffnung und Eröffnung der Eisenbahnlinie Oldenburg-Deer statt, ein für die wirtschaftliche Entwicklung der Provinz Oldenburg wie des gesamten Bergungs gleich bedeutsames Ereignis. Wir möchten daher diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne seiner mit wenigen Worten zu gedenken. Die Stadt Oldenburg hatte vor 30 Jahren zwar noch kein Eisenbahnnetz, aber es war angelegt, doch nicht fertig, nur ein einzelner Berichterstatter jener Tage glauben dürfen, nur recht düster ausgefallen zu sein. War die und die waren einzelne Häuser fertig geschmückt, und der Berichterstatter

findet es durchaus nicht in der Ordnung, daß das Publikum, außer einigen Kaufleuten, so wenig Notiz von der Eröffnung der neuen Bahnlinie nahm. Er glaubt diese Verhältnisse und Teilnahmlosigkeit unserer städtischen Bevölkerung zum Teil damit erklären zu können, daß die Erwartung des Besuchs der Sieger von Königgrätz alle anderen Interessen bei Seite ließ. Bekanntlich wollte tags darauf, am 16. Juni 1869, König Wilhelm von Preußen, umgeben von seinen Rabalinen, in den Mauern unserer Stadt. Aber wenn die Bevölkerung Oldenburgs sich die Bedeutung des 15. Juni für die Stadt wie für das ganze Land recht vergegenwärtigt hätte, der Tag wäre wohl nicht ohne Sand und Klang vorübergegangen. Die Leere besäßen ja auch schon vorher eine Eisenbahn; sie haben aber dennoch den Tag, der ihnen nach Osten hin einen neuen Schienenweg erschließte, anders gefeiert als die Oldenburger. Es muß wohl, so fähet unser Gewährsmann fort, in unserer oldenburgischen Art liegen. Nach jahrelangen Bemühungen ist es uns endlich gelungen, durch Neuanlagen von Eisenbahnen von unserer Abgeschiedenheit erlöst zu werden; Parteikämpfe, so lebhaft, als wir deren fähig sind, haben darum stattgefunden worden — und nun, nun thun sie so, als sei das alles schon vorüber, mit denen wir im Eisenbahnwesen zusammenstießen, unsere Gassen über die Langsamkeit der Fahrt unserer Züge zu machen, reden, sogar schon — richtige Globustreter — von den oldenburgischen „Bummelzügen“, und die in stiller Verschaulichkeit dahinziehenden Omnibussen und Postkutschen mit all ihren Annehmlichkeiten sind mit einem Schlage vergessen, als wenn uns „so was“ überhaupt nie passiert wäre. „Es ist noch nicht lange her“, so schließt der damalige Berichterstatter seine Betrachtungen, „als eine Stadt des oldenburgischen Landes durch eine Chaussee mit der Hauptstadt und dadurch mit ganz Deutschland in geraderen Verkehr treten sollte. Da rief der erste Beamte der Stadt einmal unmutig aus: „Ich weiß nicht, was Sie so hinter einer Chaussee her sind: es wäre viel besser, beim Rollhause (an der Grenze des Kreises) würde eine Barriere über den Weg gezogen.“ Jetzt ist unser Land mit einem dichten Chausseewege überzogen, und wie zu Anfang die Sand- und Steinstraßen und späterhin die Chausseen, so hat in neuester Zeit die Eisenbahn — allem voranstehenden Stare- und Eigenhinn zum Trost — aus manchem Sack ein Paulus gemacht. Welch ein Abstand und ein Fortschritt zugleich zwischen jenem Mitgliede des Kirchspielsausschusses, der sich gegen die Anlage eines Sandpades erklärt hatte, und jenen fühlbaren, „bahnbrechenden Männern, deren rascherer Wagen mit den beschleunigten Rädern der Lokomotive selbst über die Bergtöpfe der Alpen den Weg gewiesen hat!

Telegraphische Depeschen.

BTB. Paris, 14. Juni. Poincaré besuchte Kraus, um ihn das Kriegs-Portefeuille anzubieten und ihn darüber zu befragen, welchen Umfang die Abwicklung der Depesch-Angelegenheit nach seiner Meinung annehmen könne. Kraus soll hierüber eine Unterredung mit Cassinier Perier gehabt haben. Delcassé erklärte Poincaré, daß er nur das Portefeuille des Außenministers annehmen würde. Vorzuges ließ Poincaré wissen, er könne seine Mission im Haag nicht aufgeben.

BTB. Johannesburg, 11. Juni. Im Verhörungs-Prozess wurde beschloffen, das Hauptverfahren gegen die Angeklagten zu eröffnen. Die Staatsanwaltschaft stellt fest, sie wünsche nicht zu unterstellen, daß die englische Regierung Witwister der Verhörordnung genehmigt.

BTB. Bratonia, 14. Juni. Der Volksraad beschloß, die Wahlberechtigungsliste anzunehmen, aber vor der Inkraftsetzung derselben das Volk zu befragen. Präsident Krüger dankte in einer Rede und sagte, es seien unruhige Zeiten, und er wisse nicht, was passieren werde. Die andere Seite habe kein Titelchen zugefanden; er könnte nicht mehr geben. Er wünsche nicht Krieg, aber er wolle nicht mehr weggelassen. Gott habe, obgleich die Unabhängigkeit einmal weggenommen war, sie wiederhergestellt.

BTB. Newyork, 14. Juni. Der englische Dampfer „Hamilton“, unterwegs von hier nach Norfolk, kollidierte gestern 6 Uhr abends im Nebel bei Longbeach mit dem hiesigen Dampfer „Macdonia“. Letzterer wurde so schwer beschädigt, daß es unmöglich war, ihn auf Strand zu setzen. Die „Macdonia“ sank zwei Meilen von Sandyhook. Die Passagiere und 19 Personen von der Mannschaft wurden von dem „Hamilton“ aufgenommen. Der Kapitän, der zweite Offizier, die übrigen drei Passagiere und der Rest der Mannschaft verließen sich in die „Macdonia“, „Hamilton“ kehrte fast beschädigt nach Newyork zurück.

BTB. Washington, 14. Juni. General Dis telegraphiert aus Manila: Cantons Truppen, welche das Land südlich von Bacoor besetzt halten, unternahmen eine Rekognoszierung auf der Linie des Anapote-Russes und auf der Straße nach Bacoor. Die Filipinos zogen sich bis zum zurück. Gestern fand ein heftiges Gefecht statt, bei welchem die Amerikaner 10 Tote und 40 Verwundete hatten. Die Verluste der Filipinos sind sehr schwere. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Filipinos in den südlichen Provinzen weiter keinen entschiedenen Widerstand leisten.

Ein Wortlein zur Haarpflege. Die durch kein Haar verunzierte Glatze ist gewiß schon für recht viele ein Gegenstand beständiger Sorge gewesen, und mancher wird schon die verschiedenen Oele, Salben, Pomaden und Linturen gebraucht haben, ohne das gewünschte Resultat zu erzielen. In der neuesten Zeit macht ein neues Kosmetikum „Jazol“ viel von sich reden. Dasselbe soll eine vollständige Umwandlung auf dem Gebiete der Haarpflege bedeuten, und wenn man, wie in allen bezüglichen Fällen, den Anweisungen desselben unfehlbar sehr fleißig gegenübersteht, so sollen doch exakte Versuche und eine längere Erprobung nicht nur die Brauchbarkeit desselben glänzend bewiesen haben, sondern man be- trachtet es heute schon in den Kreisen, die es angeht, als eine wirkliche Erlösung aus dem Dilemma. Dieses „Jazol“ ist nun keineswegs eines jener Haarpflegemittel, bei dessen Gebrauch schon nach 3 Tagen die Haare wie Spargel empor- schießen, sondern ein auf wissenschaftlicher Grundlage her- gestelltes wirkliches und edles Mittel zur Vorbeugung des Haarausfalls, das volles Vertrauen verdient. Die wertvollen Eigenschaften dieses „Jazol“ wird jeder, der sich dessen längere Zeit bedient, an sich erfahren, ohne daß es einer lauten Melame bedarf, die trotz aller inneren Wahrscheinlichkeit stets den Schein der Ueberbetreibung hervorruft. Die Letztire des in heutiger Nummer beiliegenden Prospektes ist jedem, dem an einer vernünftigen Haarpflege gelegen ist, besonders zu empfehlen.

Anzeigen.

Am Dienstag, den 20. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr, sollen auf dem städt. Platan Nr. 2 an der Dener Chaussee mehrere Abteilungen **Gras** zum Abheben öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Oldenburg, 13. Juni 1899.

Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Das gemäß § 14 des Statuts XXI aufgestellte Verzeichnis der zum Feuerlösch- und Rettungswesen pflichtigen Mannschaften liegt vom 15. bis 25. Juni d. J. zur Einbringung etwaiger Modifikationen auf dem Polizeibureau des Stadtmagistrats, Rathaus, Zimmer Nr. 4, öffentlich aus.

Oldenburg, den 10. Juni 1899.

Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Verpachtung.

Edeleucht. **Hansmann Fr. Schröder** Witwe zu Osterhep lässt am **Sonnabend, den 8. Juli d. J.,** nachm. 2 Uhr auf,

die 3. von Osten bewohnte, zu Osterhep belegene Stelle mit Antritt zum 1. Mai d. J. und die dies Jahr aus der Nacht fallenden, zur Stelle ihres weil. Ehemannes daselbst gehörigen **Bau-, Wiesen- u. Weidenlandereien** wiederum auf mehrere Jahre mit sofortigem Antritt öffentlich meistbietend verpachten.
Verpachtungsort: **Eufens** Wohnhaus in Osterhep.

Verkauf aus meiner Wassermühle meine in allen Teilen gut erhaltene

Delmühle,

Kollergang mit Keilpresse, zu sehr billigen Preisen.
Anmühlen bei Friesenb. **J. H. Aumüller.**

Immobilien-Verkauf.

Wildeshausen. Der **Köter Joh. Hermann** Gilgen zu Vrettorf beschäftigt, seine daselbst belegene

Köterstelle,

bestehend aus 12 ha 05 ar 41 qm Acker, 1 ha 08 ar 85 qm Garten, 3 ha 31 ar 56 qm Wiesen- und 3 ha 75 ar 11 qm unfruchtbar. Landereien mit Wohnhaus, Scheune und Schweinestall im ganzen oder stückweise mit beliebigem Antritt öffentlich durch den Unterzeichneten zu verkaufen, und steht Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 17. Juni d. J., nachm. 4 Uhr,

in **Schirmann's** Wohnhaus zu Vrettorf an. Bemerkung: wird noch, daß sämtliche Landereien und auch die unfruchtbar. Flächen sehr guter Bonität und fruchtbar und die fast neuen Gebäude im besten baulichen Zustande sind.
C. Wehkamp, Aukt.

Edeleucht. Der **Köter Georg Jürgens** lässt das seither von dem Maurermeister Albrecht in Süd-Oberndorf bewohnte Haus am

Mittwoch, den 21. Juni a. c., nachm. 4 Uhr,

öffentlich meistbietend zum Abbruch verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich bei dem Hause einfinden.
E. Wehkamp, Aukt.

Kurort Grund am Harz.

W. Römers Hotel Rathaus. Billige Preise. Beste Bedienung. Pension bei längerem Aufenthalt.

Gras-Verkauf.

Rastede. Am Sonnabend, den 1. Juli c., nachm. 3 Uhr, in der Grotenwiese im Gooel anfangend, wird das gute Wägras auf **Sagenborff's** Graslandereien Grotenwiese, Stück u. Kleiplatz im Gooel, der Platan an der Chaussee, Trennmoores am Jogen, Grünweg u. Seefwege, in den bisherigen Abteilungen, öffentlich verkauft, wozu einladet
C. Sagenborff, Auktionator.

Zu verkaufen 3 Fach noch gut erhaltene **Feuher.** Bodstraße 2.

Zu verk. eine fast neue **Pumpe** mit ca. 16 Meter Weite. Bahnhofplatz 5.

Schmiede. Habe 1/2 Jahr gebrauchtes **Heuland** zu vermieten.
Georg Hansen.

Täglich um 9 Uhr: **Große feinste Schellfische,** Rund 12 bis 14 St. Butt, Scholle, Karpf, Karpf, Steinbutt, Seezunge, Seehecht, Karpf, beste Nordsee-Schellfische zum Kochen und backen, frische Schale, lebende Krebse, frische Garnat billigst. Neue **Wasserscheine** und neue Kartoffeln zu bekannt billigen Preisen bei

H. Braun, Auktionsr. 53.

Fernsprecher 185.

Schönes fettes **Kindfleisch,** Pfd. 45–50 $\frac{1}{2}$, am Sonnabend nachm. 4 Uhr b. **Heilmann, Radostek Ch., Alademansstr.** gegenüber.

Verantwortlich für Politik und Familien: Dr. C. Höber, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Zentralteil: P. Radomsky Notationsdruck und Verlag von W. Schatz in Oldenburg

Ekhorn.

Allen Ausflüglern, Spaziergängern, Schulan, Vereinen usw. halte meine Lokalitäten, sowie meinen schönen, schattigen Garten bestens empfohlen.

Gute Speisen und Getränke. Prompte Bedienung.

Emil Klöver.

Seit einigen Tagen hat der Versand von den so sehr beliebten frisch geräucherten **engl. Fett-Büchlingen** begonnen und empfehle solche aus täglich kleineren Sendungen.

Deutiger Preis pr. Stück 10 Pfg., in Kisten billiger bei

H. Braun, Auktionsr. 53.

Johannisbeersaft, Himbeersaft, Erdbeersaft, Apfelsinensaft, Kirschsaff, Zwetschensaff, Obstgelee und Marmelade empfiehlt **W. Stolle, Schüttlingstr.**

Wasserscheine, **Wollheringe,** **Cardellen,** **Malta-Kartoffeln,** **Schweiz-Zwiebeln,** **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

W. Stolle. **W. Stolle.**

Banalismus und dem Unverstand, dem die groß und ideal gedachte in allen Teilen würdig ausgestattet gewesen wäre so oft ausgelegt war. Hoffentlich trägt diese Anregung dazu bei, die geplante Renovierung, die scheinbar wieder in weiter Ferne gerückt ist, zu fördern, damit dem Lande das vornehmste kirchliche Bauwerk, auf das es stolz sein kann, in aller Schönheit zurückgegeben wird, wenn es gleich mit großen Kosten verbunden ist. Die Veranlassung diente der Ausführung der geplanten Aufmerksamkeit. Eine eingehende Besprechung der in der Sakristei aufgedeckten alten Malereien, die scheinbar dem 14. Jahrhundert angehören, verbot die anbrechende Dämmerung und die knapp verbleibende Zeit, die nur noch einen Blick vom Wittekindsbirge in die weite, im letzten Abendlichte dastehende Ebene, auf die sich in vielen Windungen hübschgeländete Summe und fern ins Hainbühlchen hinein gestreckte. Dann brachte der Abendzug die von dem Feste ausnehmend befröhlichten Teilnehmer in ihre Heimorte zurück. Der Altersvereinsverein fügte mit diesem Auszuge seinen vielen wohlgeordneten Festveranstaltungen eine neue hinzu, die ihm hoffentlich neue Mitglieder bringt, die seinem Vorstande aber jedenfalls den Dank aller Teilnehmer einträgt.

Deutscher Reichstag.

92. Sitzung vom Mittwoch, den 14. Juni.

Die dritte Lesung des

Invalidenversicherungsgesetzes

wird fortgesetzt mit der Spezialberatung.

Beim § 4, wonach u. a. die Personen der Versicherungs-pflicht nicht unterliegen, deren Erwerbsfähigkeit auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, liegt ein sozialdemokratischer Antrag des Abg. Albrecht vor, die Worte „ein Drittel“ zu ersetzen durch „die Hälfte“.

Abg. Wolfenbühl (Soz.) empfiehlt diesen Antrag, sowie einen weiteren, eine von der Versicherungspflicht entbindende Herabsetzung der Erwerbsfähigkeit stets dann als vorliegend anzunehmen, wenn der Betreffende nicht mehr als die Hälfte des ordentlichen Tagelohns gewöhnlicher Tagesarbeiter zu verdienen vermag.

Der Antrag wird nach kurzer Debatte in seinen beiden Teilen abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Bei § 5 wird gemäß einem Kompromißantrage Hise, der in der zweiten Lesung beschlossene Eintritt in die Verhältnisse der Invalidenversicherung dahin abgeschwächt, daß die reichs-gesetzliche Rente auf die sonstigen Leistungen nur in- soweit angerechnet werden dürfte, daß der zur Auszahlung ge-langende Teil der letzteren für die einzelnen Mitgliederklassen im Durchschnitt mindestens den Reichsausgleich erreicht.

§ 5 handelt von der freiwilligen Versicherung.

Abg. Richter (frei. Vp.): Das vorliegende Gesetz enthält nach meiner und meiner Freunde Ansicht hauptsächlich drei fehlerhafte Punkte, von denen gerade hier beim § 5 ein ganz besonders fehlerhafter vorliegt. Gleichwohl erlaube ich schon jetzt, daß meine Freunde die Verhältnisse zu dem ganzen Gesetz nicht von diesen Fehlern abhängig machen werden. Die Aus-deckung der freiwilligen Versicherung ist ein Fehler, namentlich deshalb, weil eine Unterbrechung der Rente wohl möglich ist. Ein Ausgleich der Rente läßt sich sehr wohl ermöglichen bei der Zwangsversicherung, aber nicht bei der freiwilligen Ver-sicherung. Ebenso nehmen wir Anstoß an den Rentenstellen und noch an einem dritten Punkt. Aber wir müssen uns fragen, wie verhält sich dieses Gesetz zu dem von 1889, welches ja in Kraft bleiben muß, wenn wir dieses Gesetz hier ab- lehnen, und da sagen wir uns, dieses Gesetz bringt zwar einige neue Fehler hinzu, aber es beseitigt auch viele Fehler des be- stehenden Gesetzes, so namentlich in Bezug auf die Zuwendungen an die Arbeiter. Bei einer Umwidmung des Plus und Minus der Fehler müssen wir uns sagen, daß die Vorteile bei diesem Gesetze überwiegen. Wir werden daher kühl bis ans Herz hinan für das Gesetz stimmen mit dem Bedauern darüber, daß es nicht besser geworden ist. (Bevorste.)

Abg. Hofmann-Billenburg (natl.) giebt namens seiner Parteifreunde die Erklärung ab, daß sie für § 8 stimmen würden. Sie fassen aber in der Ausdehnung der Karentzeit für die freiwillige Versicherung, wie sie der Kompromißantrag zu § 16 vorschlägt, einen Schnitt gegen etwaige nachteilige Folgen der großen Ausdehnung der freiwilligen Versicherung, und er tritt deshalb darum, die Abstimmung über den § 8 so lange aussetzen, bis der § 16 erledigt sei.

Die Debatte schließt hiermit, und die Abstimmung wird ausgesetzt.

Zu § 12 liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, hinzu- zufügen, daß das Selbstverfahren von der Versicherungsanstalt eingeleitet werden müsse, wenn der Vorstand der Krankenkasse dies beantragt. Auch soll das Krankentafelgesetz an die An- gehörigen ausgedehnt werden müssen, wenn der Versicherte während des Selbstverfahrens von denselben getrennt leben muß.

Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Bei § 16 wird nach kurzer Empfehlung des betreffenden Kompromißantrages Hise durch den Abg. Hilde und nachdem Geh. Rat Kaufmann die Zustimmung des Bundesrats erklärt hatte, die Wartzeit für das Rentenbezugsrecht freiwillig Ver-sicherter auf 500 statt 400 Wochen erhöht. Sodann wird § 8 angenommen.

Bei § 17 befürwortet Abg. Weber (Soz.) einen bei der zweiten Lesung nur mit knapper Mehrheit abgelehnten Antrag auf Streichung der Bestimmung, wonach auch eine durch ge-schlechtliche Ausschweifung verursachte Krankheit für die Ver-tragszeit nicht in Anrechnung kommen soll. Redner weist nochmals darauf hin, daß in der bezüglichen Statistik Offiziere und Studenten an der Spitze ständen; erst dann kämen Kauf-leute und Arbeiter. Welche die Bestimmung betreffen, so würde das die Arbeiter nur abhalten, sich rechtzeitig an den Arzt zu wenden, was man gewiß nicht wünschen könne.

Abg. Kruse (natl.) tritt ebenfalls dringend für den An-trag ein.

Abg. Hise (Centr.) widerspricht dem Antrage.

Abg. Hilde-Dejau bittet dagegen warm um Annahme des Antrages. Die anderen Arbeiter würden gewiß gern bereit sein, diejenigen Kosten zu tragen, die ihnen mittelbar durch die Vertragsfreiheit der aus solchen Grunde Erkrankten er-wachsen.

Abg. Eickhoff (frei. Vp.) schließt sich kurz diesen sanitären Erwägungen an.

Nach einigen Worten Webers entgegnete Abg. Hise, er verstehe den Eifer für die Opfer geschlechtlicher Ausschweifung

nicht. Weshalb trete man denn nicht ebenso für die Opfer der Trunksucht ein?

Abg. Hilde: Der Antrag der zweiten Lesung hat überall im Lande Kopfstößen erregt. Ein Sturm der Entrüstung würde sich erheben, wollte der Reichstag daran festhalten und vorliegenden Antrag ablehnen.

Abg. Singer: Die Verschlimmung dieser Krankheiten bringt eine Gefahr für die Gesundheit des ganzen Volkes mit sich.

Abg. Stözel (Centr.) erklärt sich gegen den Antrag, weil derselbe den guten Sitten widerspreche.

Abg. Nischhofen (konf.) hält es nicht für richtig, in der dritten Lesung eine Änderung eintreten zu lassen an einer Bestimmung, die seit 10 Jahren bestehe.

Abg. Wolfenbühl (Soz.): Der Antrag hat in der Kom-mission und in der zweiten Lesung vorgelegen. Mit Recht hat der verstorbene Graf Holsheim erklärt, daß man beim Versicherungsgeetze keine Sittenrichterei treiben solle.

Gegen die Stimmen der Konserverativen und des Centrums wird § 17 mit dem sozialdemokratischen Antrage angenommen.

Bei § 20 (Beiträge) erklärt auf eine Anfrage des Abg. Trimborn (Centr.) Geh. Rat Weckmann, daß nach mensch-lichem Ermessen die zur Erhebung gelangenden Beiträge voraussichtlich ausreichen würden, um die Kosten dauernd zu decken.

§ 51 handelt von den Rentenstellen. Ein Kompromißantrag Hise will hier entsprechend einem in zweiter Lesung abgelehnten konserverativen Antrag die Befugnis der Landescentralbehörde, die Errichtung von Rentenstellen anzuordnen, insbesondere auf Gegenstand mit dichter Bevölkerung (also industrielle Gegenden) erstrecken. Gleichzeitig macht er aber dieses Anordnungsrecht abhängig nur von der Anhörung (statt Zustimmung) von Vorstand und Ausschuss der Versicherungsanstalt.

Abg. Sauf (Eisener) erklärt, er sowie seine Freunde würden trotz vieler Bedenken sowohl für diese Rentenstellen, wie für das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Richter (frei. Vp.) macht nochmals seine schweren Bedenken gegen die Rentenstellen geltend, worauf der Paragraph in der Fassung des Kompromißantrages an- genommen wird.

Bei § 74 b, Reichsversicherungsamt, erklärt Staatssekretär Graf Potjomsky: Das Reichsversicherungsamt wird die Festsetzung der Renten in den einzelnen Versicherungsanstalten statistisch verfolgen, namentlich in Bezug auf die Alters- gruppierung der Renteneinpfänger, und in allen Fällen, wo die Statistik ergibt, daß bei der Festsetzung der Renten nicht streng nach dem Gesetze verfahren wird, eine allgemeine Revision dieser Anstalt vornehmen. Im vorigen Jahre sind von 17 Anstalten 11 revidiert worden. Diese ordentlichen Revisionen werden auch künftig vorgenommen, je wesentlich verschärft werden nach Fortfall der Staatskommissare. Damit dürfte der Anregung des Vorredners genügt werden.

Der § 74 b wird angenommen, desgleichen eine Reihe weiterer Paragraphen ohne Erörterung.

Vor Abschnitt 4 (Schulbörse) verläßt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr. Außerdem Nachtragsetat, Handelsprovisorium mit England.

Uns aller Welt.

Eine pflichtvergeßene Friedhofsverwaltung. Die Stadt Albern ist durch Enthüllungen über die Verwaltung des als Privatunternehmens betriebenen Friedhofs in entsetzender Weise aufgeregt. Seit geraumer Zeit sind nämlich, um Platz für neue Bestattungen zu schaffen, fische oder halbverwesene Leichen aus den Gräbern genommen und zum Teil verbrannt, zum Teil in Gräben verscharrt, teilweise aber auch noch in einem Schuppen aufbewahrt worden, bis der unerträgliche Geruch jede Amähorung der Friedhofsarbeiter an denselben verbot. Namentlich wurden die Leichen Fremder und Reisender dieser rohen Schändung unterworfen. Der ganze Friedhof wird jetzt behördlich unter-sucht. Als grauenhafte Einzelheit wird der Laie der Jahre vorgekommenen Unregelmäßigkeiten führen die „Samb. Nachr.“ noch an, daß Schmuckstücke, die mit Leichen zusammen be-graben worden, von den Friedhofsbeamten hervorgeholt und verkauft wurden, ja bereits ist ein Fall bekannt geworden, in dem eine Leiche, die wieder ausgegraben worden, das falsche Gebeiz entnommen und in London verkauft wurde.

Ein Trauerspiel im Bärenkäfig.

Die Besucher der Klenberg-Menagerie in Petersburg waren kürzlich Zeugen eines Entsetzens erregenden Schauspiel. Der Tierbärtiger Charles Patti war jedoch dabei, ein Bravour-stück inmitten der wilden Bestien zu produzieren, als einer seiner Jüglinge, ein riesiger Bär, ihm plötzlich den Gehor-sam verweigerte. Das zornige Tier warf seinen Dresseur zu Boden, trat mit den Taten auf ihm herum und begann, dem Be-dauernswerten mit den Zähnen das Fleisch vom Körper zu reißen. Seinen Tod vor Augen sehend, nahm Patti die letzte Kraft zusammen und ließ seinen Vorderarm, so stark er konnte, in den Rachen des Bären. Dieser aber warf sein Opfer zum zweiten Male zu Boden und machte sich daran, ihm den Leib aufzureißen. Vergebens versuchten die an-wesenden Wärter, den Bären von dem vor Schmerz Ver-gehenen wegzubringen. Erst nach vielen Bemühungen ge-lang es ihnen, mittels eigener Gabeln die aufgeregte Bestie an die Gitterstäbe zu drängen, so daß man den halbtoten Patti aus dem Jünger herausziehen konnte. Nun begann der letzte Akt des unvorhergesehenen Dramas. Mit einem Satz in der Hand betrat ein zweiter Dresseur den Tierkäfig. Ein einziger geschickter Wurf, ein kräftiges Anziehen, und die Schlinge umschloß den Hals des Bären. Ein wohl-geleiteter Pistolenschuß durch den Kopf machte dem Leben der wilden Bestie ein Ende. Wunderbarerweise hatten die in dem-selben Jünger befindlichen anderen wilden Tiere, ein zweiter Bär, zwei Wölfe und ein Schafal, sich ruhig verhalten und nur sehr aus ihren Käfigen heraus den furchtbaren Vor-gang beobachtet. Der Dresseur Patti ist furchtbar zugerichtet, und die Ärzte geben die Hoffnung auf, ihn am Leben zu er-halten.

Heilung durch Töne.

Ein englischer Erfinder hat nach der „Juventors Review“ einen ganz merkwürdigen Apparat konstruiert, der vielleicht auf einem gar nicht so unrichtigen Grundfah beruhen mag, über den man aber kaum mit vollem Ernste sprechen kann. Der Schöpfer dieses neuen Instrumentes, das den Namen Vibratorium erhalten hat, ging von der Ansicht aus, daß der menschliche Körper durch Musik heilfam beeinflusst werden kann, und zwar gründet er diese Ansicht auf die allgemeine an-

erkannte Wirkung, die eine Reihe von harmonischen Tönen auf die menschlichen Gemütsbewegungen ausübt. Das Vibratorium besteht aus einer Hängematte oder einem Kasten, der von leichten Säulen getragen und von Nagelstiften um-geben ist, die durch das Spielen einer Klaviatur in Schwingungen versetzt werden. Der Patient wird in den Apparat hinein- gebracht, und dann geht die Musik an, und zwar wird die Auswahl der Töne für jedes besondere Leiden vorgeschrieben. Der unmittelbare mechanische Effekt wird geschätzt als „eine Art durchdringender vibrierender Einwirkung auf den Körper, die die Empfindung der elektrischen Schläge ähnlich ist, aber mehr anhaltend und befähigend“. Die Ton- schwingungen wirken infolge der Berührung des Körpers mit der schwebenden Fläche auf, jede Faser, jede Flüssigkeit und jeden Teil des Leibes, da der Ton durch alle Hindernisse hindurch zum Ohr dringt. Diese ganze Erregung ist von guter Wirkung, indem beim Spielen der Musik eine harmonische gesunde Wärme durch den Körper hindurch geht“. Bisher hat sich der Erfinder noch nicht über die Behandlung der einzelnen Leiden mittels seines Apparates ausgelassen, aber er soll der Über- zeugung sein, sein System könne fortweit entwickelt werden, daß die Heilkraft des Vibratoriums eine ebenso unbegrenzte Anwendung finden könne wie die Kombination harmonischer Töne selbst. Bis dahin wird der Mann dem Schicksal nicht entgehen, durch seine Erfindung in erster Linie den Wis- blättern einen willkommenen Stoff geliefert zu haben.

Der Arzt im Stubenarrest.

Die „Badische Landeszeitung“ schreibt: Der Bezirksarzt von Teiberg wurde kürzlich in seiner Eigenschaft als Referen- offizier von dem Major des Medizinal- Trübs eines Abends dienstlich als Medizinal- gerufen. Der Bezirksarzt erschien nicht, erschludigte sich jedoch am anderen Morgen, daß ihn sein ärztlicher Beruf zu einer Wädnerin gerufen habe, so daß es ihm unmöglich gewesen sei, zu erscheinen. Schon aber war vom Medizinal- die Meldung des Dienstvergehens aus Be- zirkskommando nach Donaueschingen abgegangen, von wo dem Bezirksarzt dann ein zweitägiger Stubenarrest au- erlegt wurde. Wir haben von unserer militärischen Or- ganisation die aufrichtigste Hochachtung, allein Arzt und Stubenarrest — man braucht viele beiden Worte nur neben- einander zu stellen, um sofort den unverfälschten Widerpruch zu fühlen! Gewiß hätten die befehlenden Vor- schriften auch eine andere Regelung der Angelegenheit ermög- licht, und die Verantwortung für die naturwüßrige Maßregel, durch die den Kranken der Arzt auf zwei Tage entzogen wird, trifft in erster Linie die Personen, die es nicht verstanden haben, die Forderungen des militärischen Dienstes in Einklang zu bringen mit der Milderkeit auf die wichtigsten Berufspflichten des Arztes, der zu jeder Stunde des Tages und der Nacht bereit sein muß, aus Krankenlager zu eilen. Aber auch im System muß eine Lücke vorhanden sein, wenn es die Möglich- keit einer derartigen unglücklichen Maßregel offen läßt. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Fall den Anlaß zu Bestimmungen geben wird, die eine Wiederholung eines solchen, die besten Volkstheorie im Innersten aufregenden Vorkommnisses unmöglich machen. Wie um die Abhörbarkeit des ärztlichen Stubenarrestes recht deutlich vor Augen zu führen, so daß sich ein Einwohner von Teiberg eine Angel in den Kopf, während der Bezirksarzt im Stubenarrest saß und ein anderer Arzt nicht aufstehen war, der Selbstmord- verstand wäre wohl von Erfolg begleitet gewesen, wenn nicht der Bürgermeister von Teiberg, der glücklicherweise pensionierter Offizier ist, den Bezirksarzt unter Übernahme der Verant- wortung veranlaßt hätte, den Stubenarrest zu brechen und dem schwer Verletzten zu Hilfe zu kommen, der denn auch am Leben erhalten wurde. Der ganze Fall spricht in Unbetracht der besonderen Umstände, von der Wädnerin bis zum Selbst- mordbedanken, eine so beredte Sprache, daß wir Weiteres nicht hinzuzufügen brauchen.

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 14. Juni:

Unter dem Einfluß der im Osten lagernden Depression herrscht in Deutschland vorwiegend trübes, sehr kühles und vielfach regnerisches Wetter. Da die Störung nur sehr langsam fortschreitet, eine weitere aber von Norden zu folgen scheint, so ist leider eine ernstliche Besserung des trübsamen Sommer- wetters noch nicht in Aussicht.

Wettervorhersage

für Freitag, den 16. Juni:

Abwechselnd heiter und wolkig, kühl, windig, Regenschauer.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 15. Juni. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.		Aufkauf	Verkauf
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., um-	100	99,80	99,85
fundbar bis 1905		99,80	99,85
3 1/2 pSt. do. do.	100	99,45	100
3 pSt. do. do.	100	87,70	90,25
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Konsole.	100	98	99
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zins- zahlung)	100	98	99
3 pSt. do. do.	100	89	90
3 1/2 pSt. Schuldversch. der Staatl. Bodenkredit- Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens des Spätkers Linde)	100	99,50	99,50
3 pSt. Oldenb. Renten-Anleihe	100	129,60	130,40
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgefl., unfundbar bis 1905	100	99,10	99,65
3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	100	99,40	99,65
3 pSt. do. do. do.	100	87,70	90,25
4 pSt. Bautzinger, Wilschauer, Stollkammer	100	99,50	—
4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100	99,50	—
3 1/2 pSt. Bautzinger Anstalt, Pöschelstr.	100	97	98
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100	97	98
3 1/2 pSt. Münchener Stadt-Anleihe	100	95,70	96,25
4 pSt. Münchener Stadt-Anleihe	100	95,75	95,70
4 pSt. Eisenbahnen, Eisen-Anlagen	100	100	100
4 pSt. Moskau-Winnau-Russland-Eisenbahnen	100	100,10	100,65
4 pSt. Wien-Anstalt-Ges. Prior., Staatl. garant.	100	100,20	100,75
4 pSt. alle italienische Rente (Stück von 4000 Fr. und darunter)	100	94,95	95,50
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantiert (Stück v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. Höhe)	100	59,50	60,25
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 2025 Mt.)	100	99,80	100,35

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 16. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie“ zu Osterburg:

5 Nähmaschinen, 6 Sofas, 62 Stühle, 12 Tische, 3 Uhren, 25 Bilder, 4 Kleiderchränke, 2 Glaschränke, 1 Bücherschrank, 1 Sekretär, 2 Kommoden, 3 Kiste und sonstige Gegenstände,

ferner: 1 Motorwagen, 1 Kutschwagen, 1 Federwagen, 3 Badentreppen, 3 Badeneinrichtungen, div. Weine, Liköre und Porzellanfachen, sodann: 1 Pferd

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 16. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Wohners' Wirtschaft zu Bürgerfelde:

2 Tische, 1 Lampe, 2 Kleiderchränke, 1 Glaschränke und 1 Kommode, ferner: 1 Schwein, 1 Ziege und 6 Hühner gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Der Proprietär J. D. Gobbie zu Werstede lässt am

Sonnabend, den 8. Juli, nachm. 1 Uhr auf,

auf seiner zu Gornitz gelegenen Hausmanns-felde:

plm. 40—50 Tagewerk

Gras,

gutes ruhiges, öffentlich meistbietend pfandweise mit Zahlungsfrist verkaufen. Versammlung in Bruns' Wirtschaft zu Gornitz.

Nach Beendigung des Verkaufs lässt Gobbie die diesen Erbsitz aus der Pacht fallenden

40 Scheffelsaat Bau-

ländereien

in Bruns' Wirtschaft öffentlich meistbietend auf 2 Jahre verpachten.

Werstede. C. Wettermann, Aukt.

Nachste. Die Witwe des Brinkfegers Friedrichs Altmann zu Neusiede lässt ihre dortige

Befizung,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Schweinestall und ca. 50 Scheffelsaat Garten-, Acker- und Weideland, in einer Fläche beim

Montag, den 3. Juli d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

in Meyers Wirtschaft zu Neusiede

öffentlich auf mehrere Jahre zur Verpachtung

aussen.

Die Gebäude sind in gutem Stande und die

Ländereien in bester Kultur.

Genehligung ladet ein S. Gies, Rechtsflr.

Nachste. Wegen Kränklichkeit beab-

sichtigt Johann Winter zu Kleibrot seine

dortige

Befizung,

massives Wohnhaus mit Scheune u. 8,6482 ha — ca. 8 Juch Landereien beim Hause, wovon

etwa die Hälfte Garten- und Ackerland und

in bester Kultur und der Rest teils Hochmoor,

teils Untergrund, geeignet zum Ackerbau, guten

Loz liefert, mit Antritt zum 1. November

oder 1. Mai aus der Hand zu verkaufen

oder auf mehrere Jahre zu verpachten.

Reflektanten wollen sich baldigst an Winter

oder an den Unterzeigenden wenden.

S. Gies, Rechnungsführer.

Speck-Verkauf.

Osternburg.

Für Rechnung dessen, den es angeht,

sollen am

Donnerstag, den 22. Juni d. J.,

nachm. 3 Uhr auf,

in Reußes Gasthaus, Langenweg 33 hierseits:

ca. 6—700 Kilo gut ge-

räucherter Seitenpek

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kauft werden, wozu Käufer einladet

W. Wilsch, Auktionator.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. C. Göber, für den lokalen Teil: W. v. Büsch,



7500

Preise und Meisterschaften auf „Adler“ errungen. Weltmeister-

schaft 1898. Meisterschaft der National-Cyclists Union

10. Juni 1899.

Allein-Vertreter:

W. Tebbenjohanns, gegenüber dem Rathause.

Empfehle mich zum Wägen in und außer

dem Hause. Donnerschweitzer. 21.

Zwischenmahn. W. Fiden hierf. lässt am

Sonnabend, den 24. Juni d. J.,

nachm. 5 Uhr auf:

plm. 8 Sch.-S. Roggen,

„ 1 Sch.-S. Kartoffeln,

„ 1 Sch.-S. Dreschen-

gras und das Gras

in der Wiese „Holzhof“ pfandweise meistbietend

verkaufen. Veranlassungsort: Wäther Kamp.

J. S. Hirsche.

Gras- und Frucht-

Verkauf.

Großhenners. Roter Ell. Fische zu Barg-

horn hierseits lässt bei seinem Hause am

Montag, den 19. Juni cr.,

nachm. 4 Uhr anfangend:

10 Juch Wägras in versch.

Abteilungen,

10 Scheffels. Roggen,

10 Scheffels. Hafer, sowie

5 Ziehnen gutes Dachreith

öffentlich meistbietend verkaufen.

C. Saake, Aukt.

Verpachtung.

Zwischenmahn. Die zur Zeit von Witwe

Brunten benutzte, zu Hriegerfeld belegene

Wiesfläche hierseits soll mit Antritt zum

1. November d. J. bzw. 1. Mai d. J. auf

mehrere Jahre entweder im ganzen oder in

zwei Abteilungen anderweit verpachtet werden.

Die Ländereien sind besonders guter Bonität,

und sollen die Gebäude vor dem Antritt einer

gründlichen Reparatur unterworfen werden.

Reflektanten wollen sich baldigst beim Unter-

zeichneten melden. Seinf.

Immobil-Verkauf.

Eine zu Ohmsiede, ca. 1/2 Stunden

von Oldenburg entfernt belegene

Stelle,

bestehend aus einem zu 2 Wohnungen

eingerichteten Hause nebst 6 Scheffel-

saat Ländereien, habe ich mit An-

tritt zum 1. November d. J. oder

später preiswert zu verkaufen.

C. Memmen, Aukt.,

Theaterwall 9.

Auktion.

Oldenburg.

Mittwoch, den 21. Juni d. J.,

morgens 9 Uhr und

nachm. 2 Uhr anfangend,

sollen im Auktionslokale an der Ritter-

straße hierseits folgende Sachen, als:

2 Klüßgarnituren, mehrere Sofas, 8 Stuhl,

1 Ausziehtisch, 1 Buffet, 8 Vertikons, gr.

u. kl. Spiegel, 1 Badeneinrichtung, 2 Wasch-

stische mit Marmorplatten, 12 kompl. Betten,

2 Kommoden, Holz- und Polsterstühle,

Gipsfiguren, 50 Bilder, Hängelampen,

30 gut erhaltene Gartenstühle, Haus- und

Küchengeräte, eine große Partie Manufaktur-

waren, garnierte Stühle, Blumen und sonstige

Fachfachen u.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kauft werden. F. Leugner, Auktionator.

Wimmerstede. Zu verkaufen ein schönes

Auktals.

Willig zu verk. 1 fast neuer Spaybier und

2 Stubenstühle. Wittenstraße 15.

Anch
bei grösster
Inanspruchnahme
zeigt das
„Adler“-Rad
den
leichtesten Lauf,
die leichteste
und sicherste Lenkbarkeit.

Ein Haus mit 1 Scheffelsaat Garten, be-

legen in kleinerer Stadt des Herzogtums, in

welchem seit langer Zeit

Bäckerei u. Konditorei

mit gutem Erfolge betrieben ist, habe ich preis-

wert unter günstigen Bedingungen zu ver-

kaufen.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,

Rechtsflr.

Heirats

vorschläge erh. Damen u. Herren

sofort. Prospekt unjont.

Journal, Charlottenburg 2.

Wohnungen.

Zu verm. zum 1. Nov. d. J. eine abschließ-

bare Oberwohnung. Etwa 35.

Zu vermieten zu November oder

früher die Unterwohnung nebst Garten

Rindennlee 37. Näheres daselbst oben.

Zu vermieten möblierte Stube u. Kammer.

Neustadt 8.

Zu vermieten freundl. Oberwohnung.

Offener Chaussee 20, beim „Ammerl. Hof“.

Gesucht zum 1. August, eventl. auch etwas

früher oder später, für 2 ruhige Bewohner eine

freundl. kleinere Oberwohnung im Haaren-

thor- oder Döbberndorf.

Offerten unter Z. H. 77 an die Expedition

d. Bl. erbeten.

Zu vermieten an guter Lage eine

Oberwohnung

an ruhige Bewohner.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,

Rechtsflr.

Zu vermieten zum 1. November d. J. eine

Unterwohnung

mit Lagerraum, passend für jedes Geschäft.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,

Rechtsflr.

Zu vermieten auf 1. Nov. Oberwohnung

Nordstr. 4 bei „Villa Bode“. Näheres daselbst

bei Herrn S. Grube.

Bakanten und Stellengefuche.

Ich suche fortwährend Zimmermädchen,

junge Mädchen, Haus- und Küchennädchen,

Haushälter, Hausdiener, ferner für Landwirt-

schaft viele Knechte und Mädchen.

Frau Strunk, Haupt-Berm.-Kontor,

Jacobstr. 2.

Eine Köchin wünscht a. gl. od. Juli hier

Stellung in besserem Hause.

Frau Strunk, Haupt-Berm.-Kontor,

Jacobstr. 2.

Seefelder Mühle. Umfandehalter wird

auf sofort oder 1. Aug. ein junges Mädchen

gesucht gegen Salär. J. Rosenbusch.

Wardenburg. Gesucht auf sofort ein

Stellmachergeselle. W. Zeinzer.

Ein Mädchen sucht Beschäftigung im Waschen

und Reinnachen. Bergstr. 16.

Sehe bei Hahn. Suche zum 1. August

d. J. einen älteren, unverheirateten Müller-

knecht, welcher auch etwas Zimmerarbeit ver-

steht. J. Fr. Garmis, Ziegeleibesitzer.

Wardorf. Gesucht ein Schuhmacher-

Geselle. Fr. Köpfer.

Elsfleth. Auf sofort ein jungerer Geselle.

G. F. Lierken, Wädmelster,

Mühlentstr. 26.

Gesucht j. Mädchen, die das Wägen erl.

mollen. Frau Keil, Humboldtstraße 30.

Gesucht ein Mädchen für einige Nachmittags-

stunden. Lichterstraße 5.

Gesucht auf sofort ein Küchennädchen,

ein Waschnädchen und ein junges Mädchen,

welches das Kochen zu erlernen wünscht.

H. Keil,

Bahnhof-Str.

Agenten

für den Verkauf von

selbstspielenden

Musikinstrumenten

gesucht. Off. sub. B. S. 3214 an Rudolf

Mosse in Leipzig.

für den Inzeratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von S. Scharf in Oldenburg

Strickhausen. Gesucht sobald wie möglich

ein Gesell. A. Ritzmann, Bäder.

Vereins- und Vergnügungs-

Anzeigen.

Sonntag, den 18. Juni:

Bloh. Kleiner Ball,

wozu ergebenst einladet

G. Brunken.

Sonderpersonenzüge nach Bloh ab Oldenburg

Bahnhof 2,40, 3,35, Ziegelhofstraße 2,45, 3,40.

Dreibergen.

Am Sonntag, den 18. Juni, zur Feier

der Schlacht bei Belle-Alliance:

Gartenkonzert

und

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. W. Feldhus.

Krieger-Verein

Wieselstede.

Zum Abmarsch nach dem Bundeskrieger-

festen versammeln sich die Kameraden morgens

6 1/2 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch präzis

6 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Zwischenmahn.

Diejenigen Junggefelln, die sich für Grün-

dung eines

Klub

interessieren, werden ersucht, sich Freitag Abend

9 Uhr in G. Rühens Gasthof einzufinden.

Mehrere Junggefelln.

Krieger- und Kampfgenoßen-

Verein

Rastede.

Diejenigen Kameraden, welche sich am

Kriegerfest in Wildeshausen beteiligen wollen,

versammeln sich am Sonntag, den 18. d. M.,

morgens 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal. Orden

und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Drieler Hof. Am Sonntag, 18. Juni:

Deffentl. Tanzmusik

(Anfang 4 Uhr),

wozu freundlichst einladet

Gerh. Barkemeier.

Krieger-Verein

der Landgem. Oldenburg.

Diejenigen Kameraden, die sich am Bundes-

Kriegerfest beteiligen wollen, versammeln sich

am Sonntag, den 18. d. M., morgens 7 Uhr,

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

Oldenburg.

Diejenigen Kameraden, welche sich am

Bundeskriegerfest beteiligen wollen, ver-

sameln sich morgens 6 1/2 Uhr im Vereins-

lokal. Abmarsch präzis 7 Uhr. Mitglieder

haben freie Fahrt. Z. B.

Bürgerfelder

Krieger-Verein.

Diejenigen Kameraden, die sich am Bundes-

Auferstehung.

Roman von Leo N. Tolstoi.

Originalüberfetzung aus dem Russischen von Dr. Adolf Hejss.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XXXVI.

Vom Staatsanwalt fuhr Nechjudow direkt zum Interimsgefängnis. Aber es stellte sich heraus, daß da keine Maslowa war, und der Aufseher erklärte Nechjudow, sie müßte im alten Transporthaus gefangen sein. Nechjudow fuhr dorthin.

Wirklich, hier war Jekaterina Maslowa.
Die Entfernung vom Interimsgefängnis bis zum Transporthaus war ungeheuer, und Nechjudow kam erst gegen Abend im Transporthaus an. Er wollte in die Thür des riesigen, finsternen Gebäudes treten, aber die Schlämme lieh ihn nicht hinein, sondern läutete nur. Auf das Läuten kam der Aufseher herbei. Nechjudow zeigte seinen Schein, aber der Aufseher sagte, ohne Erlaubnis des Inspektors könnte er ihn nicht einlassen. Nechjudow begab sich zum Inspektor. Schon während er die Treppe hinaufstieg, hörte Nechjudow hinter der Thür die Klänge irgend eines komplizierten Bravourstücks, das auf dem Klavier gespielt wurde. Als ihm aber ein Dienstmädchen mit verbundenem Auge ärgers die Thür öffnete, stürzten diese Klänge gleichsam aus dem Zimmer heraus und trafen sein Gehör. Es war eine Arie aus dem „Fidelio“, die schon, aber nur bis zu einer bestimmten Stelle gespielt wurde. Wenn der Spieler bis zu dieser Stelle gekommen war, wiederholte er immer daselbe. Nechjudow fragte das verbundene Dienstmädchen, ob der Inspektor zu Hause sei.

Das Dienstmädchen jagte, „Nein.“
„Kommt er denn bald?“

Die Arie spielte wieder inne und wurde glänzend und geräuschvoll bis zu der verletzten Stelle wiederholt.
„Ich werde gehen und fragen.“

Und das Dienstmädchen ging fort.
Die Arie spielte wieder eben dahin, als sie plötzlich nach vor der verletzten Stelle abbrach, und eine Stimme erklang:

„Sag' ihm, daß er nicht da ist und heute nicht mehr kommt. Er ist eingeladen; was soll dieses Drängen,“ erklang eine weibliche Stimme hinter der Thür, und wieder erklang die Arie, aber wieder eben dahin, als sie plötzlich das Geräusch eines zurückgehenden Stuhls, Angewandtheit wollte die erkrankte Klavierpielerin dem zuckenden Blick, der nicht zur feigsten Zeit kam, selbst befehlen lassen.

„Papa ist nicht da,“ sagte ein blaßes, jämmerlich aussehendes Mädchen mit blauen Ringen unter den tränen Augen, indem sie heraustrat. Als sie den jungen Mann im feinen Paletot erblickte, wurde sie sanfter. „Treten Sie, bitte, näher.“

„Was wünschen Sie?“
„Eine Gefängniszelle zu sprechen. Ich habe die Erlaubnis vom Staatsanwalt.“

„So, ich weiß nicht; Papa ist nicht da. Aber kommen Sie, bitte,“ und sie forderte ihn auf, in den kleinen Flur zu treten. „Schnell wenden Sie sich an meinen Gefängnis, der ist jetzt im Komitoir, mit dem reden Sie. Wie ist Ihr Name?“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Nechjudow, ohne auf die Frage zu antworten, und ging hinaus.

Man hatte kaum die Thür hinter ihm schließen können, als schon wieder dieselben mühen, frühlichen Klänge ertönten, die so wenig zu dem Ort paßten, an dem sie herübergebracht wurden, wie zu dem jammervollen Gesicht des Mädchens, das sie so hartnäckig auswendig lernte.

Draußen traf Nechjudow einen jungen Offizier mit gedrehtem Schnurrbart und fragte ihn nach dem Gefängnis des Inspektors. Er war der Gefängnis selbst. Er nahm den Einlassschein, sah ihn durch und sagte, er hätte nicht die Erlaubnis, jemanden in das Gefängnis hineinzulassen. Es sei auch schon spät. Er hätte, morgen wiederkommen.

„Morgen um 10 Uhr ist der Besuch jedem gestattet; dann kommen Sie nur, dann ist der Inspektor auch zu Hause. Sie können sie dann mit anderen zusammen sehen, und wenn der Inspektor es gestattet, auch im Komitoir.“

So kehrte Nechjudow, ohne an diesem Tage ein Wiedersehen erreicht zu haben, nach Hause zurück. Erregt von dem Gedanken, sie zu sehen, ging er durch die Straßen und dachte jetzt nicht mehr an das Gericht, sondern an seine Unterhaltung mit dem Staatsanwalt und den Aufsehern. Der Umstand, daß er ein Zusammenreffen mit ihr geküßt und dem Staatsanwalt von seiner Wichtigkeit Mitteilung gemacht und in zwei Gefängnissen gewesen war, sich vorbereitet hatte, sie zu sehen, erregte ihn so, daß er sich lange nicht beruhigen konnte. Zu Hause angekommen, holte er sogleich seine lange nicht mehr angerührten Tagebücher hervor, las einige Stellen in ihnen durch und schrieb folgendes hinein: „Zwei Jahre habe ich kein Tagebuch geführt und geglaubt, daß ich niemals zu dieser Kinderzeit zurückkehren würde. Aber das war keine Kinderzeit, sondern eine Unterhaltung mit sich selbst, mit dem wahrhaftigen, göttlichen Ich, das in jedem Menschen lebt. Die ganze Zeit über hat dieses Ich geschwiegen und ich habe niemanden, mit dem ich mich unterhalten konnte. Aufgewacht hat es der ungewöhnliche Vorfall am 28. April im Gericht, wo ich Geschworener war. Ich habe auf der Anklagebank saß, die von mir verurteilte Katjuscha, in Sträflingskleidern wiedergegeben. Durch ein besonderes Mißverständnis und durch meinen Fehler ist sie zur Zwangsarbeit verurteilt worden. Ich war soeben beim Staatsanwalt und im Gefängnis. Man hat mich nicht zu ihr gelassen, aber ich bin entschlossen, alles zu thun, um sie wiederzusehen, vor ihr meine Sünden zu bekennen und meine Schuld wieder gut zu machen, wenn auch durch eine Ehe. Herrgott, hilf mir! Mir ist sehr gut und freudig ums Herz.“

XXXVII.

Maslowa konnte in dieser Nacht lange nicht einschlafen, sondern lag mit offenen Augen da, schaute auf die Thür und die bald vorwärts, bald rückwärts hin und her wandernde Räder der Thür und dachte nach.

Sie dachte darüber nach, daß sie um keinen Preis einen Sträfling auf Gehalt zu beiraten, sondern sich irgendwie anders ernähren würde. „Aber nur nicht mager werden; sonst gehst du zu Grunde.“ Und sie erinnerte sich, wie der Verteidiger sie angehen hatte, und wie der Vorstehende nach ihr hingelächelt, und die ihr begehrenden und abfällig vorübergehenden Män-

ner im Gericht. Sie erinnerte sich, wie die Bertha, die sie im Gefängnis besucht, ihr erzählt hatte, daß der Student, den sie bei der Katjuscha geliebt hatte, zu ihnen gekommen sei, nach ihr gefragt hätte und sie sehr bedauerte. Sie dachte auch an den Vater, der ihr extra Semmel geschickt. Sie dachte an vieles, aber nur nicht an Nechjudow. In ihre Kindheit und Jugend, namentlich aber an ihre Liebe zu Nechjudow dachte sie niemals. Das war zu schmerzhaft. Diese Erinnerungen ruhten unangenehm tief in ihrer Seele. Selbst im Traum sah sie Nechjudow niemals. Heute, im Gericht, hatte sie ihn weniger deswegen erkannt, weil er, als sie ihn zum letztenmal gesehen, Militär ohne Vollbart, mit kleinem Schnurrbart und zwar kurzem, aber dicken Vollbart gewesen war, während er jetzt schon nicht mehr jung ausah und einen Bart trug, als vielmehr deshalb, weil sie niemals an ihn dachte. Sie hatte alle Erinnerungen an ihre Vergangenheit in jener schrecklichen Nacht begraben, wo er von der Treppe zurückgekehrt und nicht bei seinen Tanten vorgefahren war.

Die Tanten erwarteten damals Nechjudow, baten ihn, zu kommen; aber er telegraphierte, er könnte nicht kommen, da er zu einer bestimmten Zeit in Petersburg sein mußte. Als Katjuscha das erfuhr, beschloß sie, zur Station zu gehen, um ihn zu sehen. Der Zug fuhr nachts um 2 Uhr vorüber. Katjuscha bestimmte die Krämerin, sich schlafen zu legen, bereite ein Mädchen, die Tochter der Köchin Mascha, zog sich alte Stiefel an, füllte sich in ein Tuch und machte sich auf und lief zur Station.

Es war eine dunkle, windige, regnerische Herbstnacht. Der Regen begann bald in dicken, warmen Tropfen zu klatzen, bald ließ er nach. Auf dem Feld vor den Häusern war kein Weg zu sehen, und im Walde war es schwarz wie in einem Ofen, und Katjuscha verzweifelte sich, obgleich sie den Weg kannte, im Walde und kam auf der kleinen Station, auf der der Zug 3 Minuten hielt, nicht, wie sie gehofft, rechtzeitig, sondern erst nach dem zweiten Laufen an. Katjuscha lief auf den Perron und erblickte ihn sofort in einem Fenster erster Klasse. In diesem Wagen brannte besonders helles Licht. Auf Samstagsfahnen sahen zwei Offiziere sich gegenüber und spielten Karten. Auf einem kleinen Tisch am Fenster brannten Leuchte, die Lichter. Er sah in straffer Reithose und weißer Uniform auf der Handtasche des Sessels, stieg sich mit dem Ellbogen auf die Rückenlehne und lauchte über irgend etwas. So wie sie ihn erkannte, klopfte sie mit ihrer erkrankten Hand aus Fenster. Aber im selben Augenblick erkannte das Laufen zum drittenmal, und der Zug lehte sich langsam in Bewegung, erst rückwärts, aber dann begannen die zusammengeführten Waggons sich einer nach dem anderen stufenweise vorwärts zu bewegen.

Einer von den Spielern erhob sich mit den Karten in der Hand und schaute nach dem Fenster. Sie klopfte noch einmal und legte das Gesicht gegen die Scheiben. Im selben Augenblick zog auch der Waggon an, vor dem sie stand, und wollte fort. Sie ging neben her und schaute ins Fenster. Der Offizier wollte das Fenster herunterlassen, aber brachte es nicht fertig. Nechjudow stand auf, ließ den Offizier zurück und begann, das Fenster herunterzulassen. Der Zug beschleunigte seine Fahrt, jedoch Katjuscha mit schnellen Schritten ging. Der Zug fuhr noch schneller, und das Fenster wurde herabgelassen. In diesem Augenblick ließ der Kondukteur die Heißluft und sprang in den Waggon. Sie trat zurück, aber lief immer noch auf den feuchten Brettern des Perrons entlang; dann war der Perron zu Ende, und Katjuscha hielt sich gewaltsam zurück, um beim Herunterlaufen auf den Schienen nicht zu Erde zu fallen. Sie lief weiter, aber der Waggon erster Klasse war schon weit voraus. An ihr vorüber rollten die Wagen zweiter Klasse, dann noch schneller die Wagen dritter Klasse, aber sie kehrte immerfort. Als der letzte Waggon mit den roten Laternen vorüberrollte, war sie schon bei der Wasserpumpe außerhalb der Einfriedigung, und der Wind blähte sich auf sie, rief ihr das Tuch vom Kopfe und füllte das Tuch auf einer Seite gegen ihre laufenden Füße. Das Tuch wurde vom Winde fortgerissen, sie lief immer weiter.

„Tante Michailowna!“ schrie das Mädchen, das ihr kaum folgen konnte. „Du hast dein Tuch verloren!“

Katjuscha blieb stehen, warf den Kopf zurück, griff mit den Händen nach ihm und fing an zu schreien. „Fortgefahren!“ rief sie.

„Er sitzt im erleuchteten Wagen auf Samstagsfahnen und scherzt und trinkt – und ich stehe hier im Schmutz, in der Dunkelheit, im Wind und Regen und weine,“ dachte sie bei sich, lehte sich auf die Erde und schluchzte so laut, daß das Mädchen erschrocken und sie an ihrem feuchten Kleide ergriff.

„Tantchen, komm nach Hause.“

„Nächst dem Zug vorbei, dann unter den Wagen, und alles ist zu Ende,“ dachte inzwischen Katjuscha und gab dem Mädchen keine Antwort.

Sie entschied, daß sie so handeln würde. Aber da zitterte plötzlich das Kind, sein Kind in ihr. Und plötzlich trat alles das, was sie eine Minute vorher so geküßt hatte, daß es ihr schien, als dürfe sie nicht weiter leben, die ganze Bosheit gegen ihn und der Wunsch, sich, wenn auch durch ihren Tod, an ihm zu rächen – alles das trat plötzlich zurück. Sie beruhigte sich, rief auf, brachte ihre Kleider in Ordnung, band das Tuch um den Kopf und ging nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Neuentwerfen. Die auf Sonntag, den 18. Juni d. J., angelegte Versammlung findet nicht statt.

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 18. Juni:

1. Hauptgottesdienst 8 1/2 Uhr: Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Missionspred. Diak. Die Kirchendiener für die Stadt führt Missionsprediger Reil (Steinweg 12) 9–11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Ramsauer (Petersstr. 16), 11–12 1/2 Uhr.

Elisabethkirche.

Sonntag: Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Albin.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 18. Juni: Kein Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 18. Juni (3. n. Trinitatis):
Abendmahlsgottesdienst 9 Uhr: Pastor Hohenbrod.
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Hohenbrod.

Katholische Kirche. Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Sonntags 10 1/2 Uhr.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Am Sonntag: Gottesdienst: morgens 9 1/2, nachm. 4 Uhr.



Kampfgenossen-Berein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche sich an dem am Sonntag, den 18. Juni d. J., in Wildeshausen stattfindenden Bundeskriegertage beteiligen wollen, versammeln sich morgens 7 1/2 Uhr vorm Haupteingang des Bahnhofes. Orden und Ehrenzeichen, sowie Bundesabzeichen sind anzulegen.

Abfahrt präzis 7 Uhr 50 Minuten.

Ziehung am 21. Juni d. J. 500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 118,000 Losen 59,180 Gewinne im Gesamtbetrage von

11,349,325 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen; darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 1 à 100000
- 2 à 75000
- 1 à 70000
- 1 à 65000
- 1 à 60000
- 1 à 55000
- 2 à 50000
- 1 à 40000
- 1 à 30000
- 2 à 20000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 206 à 2000
- 812 à 1000
- 1518 à 400
- 36952 à 155
- 19490 à 300, 200,
- 134, 104, 100, 78,
- 45, 21.

Von den hieneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von Mark 119,150 zur Verlosung.

Der Haupttreffer erster Klasse beträgt Mk. 500,000 und steigert sich in wenigen Monaten auf Mk. 55,000, 5ter Mk. 60,000, 4ter Mk. 65,000, 3ter Mk. 70,000, 2ter Mk. 75,000, in 7ter aber auf event. Mk. 300,000, spec. Mk. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse dieser grossen vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 21. Juni statt und kostet hierzu

- 1 ganzes Orig.-Los Mark 6
- 1 halbes „ „ 3
- 1 viertel „ „ 1,50

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne als die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einzelgewinne zu ersehen sind, und werden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenierende Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke heonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rasche Bestellung mit Bestimmtheit gerechnet werden. Man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte beauftragt, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden, und dieselben geniessen dadurch alle Vorteile der direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert.

